41. Montag den 18. Februar 1861. 41.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 17. Februar. Se. Majestät der König haben am 14. d. Nachmittags dem Kurfürstlich hessischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister von Wilkens-Hohenau, dem Königlich hannoverschen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister von Reitzenstein, dem Großherzoglich hessischen Minister-Residenten von Biegeleben und dem hanseatischen Minister-Residenten Dr. Geffken Privataudienzen zu ertheilen und aus deren Händen die Schreiben entgegen zunehmen geruhet, wodurch sie in derselben Eigenschaft aufs Neue am hiesigen Allerhöchsten Hofe beglaubigt werden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Stadtgerichts-Salarienkassen-Buchhalter Grabner in Berlin bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Rechnungs-Rath; und dem Kreisgerichts-Sekretär Schultze in Dahme den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen; ferner Allerhöchstihrem Hofmarschall, dem Wirklichen Geheimen Rath und General-Major z. D. Grafen von Pueckler, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Sachsen Majestät ihm verliehenen Großkreuzes des Albrechts-Ordens zu ertheilen.

Der Baumeister Heinrich August Schultz zu Nicolaiken ist zum Königlichen Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeisterstelle daselbst verliehen worden. Der Königliche Kreis-Baumeister Mottau zu Stallupönen ist in gleicher Eigenschaft nach Rastenburg versetzt worden.

Die Versetzung des Rechtasnwalts und Notars, Justiz-Raths Neitsch zu Lauban nach Muskau im Bezirke des Kreisgerichts zu Rothenburg ist auf seinen Antrag zurückgenommen worden.

Nr 46 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Justiz-Ministeriums eine Verfügung vom 28. Dezember 1860, betr. das von den Gerichten im Fall des Ablebens oder der Suspension eines Rechtsanwalts zu beobachtende Verfahren.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Sonntag 17. Februar Nachm. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Washington vom 5. d. M. hat Nord-Karolina, falls ein Versöhnungsversuch mißglücken sollte, die Trennung von der Union beschlossen. Präsident Buchanan hat das Ultimatum Karolina's verworfen. Man erwartete einen Angriff auf das Fort Sumter.

Mailand, Sonnabend 16. Februar. Der König hat den königl. preußischen General-Lieutenant v. Bonin gestern in feierlicher Audienz empfangen.

Die heutige „Perseveranza" meldet aus Perugia vom 15. d.: Päpstliche Zuaven sind am 13. in unser Gebiet eingefallen, aber durch unsere Freiwilligen in die Tiber geworfen worden.

(Eingeg. 18. Februar 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 17. Febr. [Vom Hofe; Tagesnotizen.] Der König war am Freitag, in Begleitung des Kronprinzen und der Prinzen Karl, Friedrich Karl und Albrecht, des Prinzen August von Württemberg, des Fürsten W. Radziwill, der Generale v. Hahn, v. Prittwitz und vieler höheren Militärs, in Spandau und hat dort die Artilleriewerkstätten, die Geschützgießerei 2c. besichtigt. Der König sprach sich nicht nur überall befriedigend über die ganze Einrichtung, über die Ordnung und die Leistungen einer jeden Anstalt aus, sondern vollzog auch auf der Stelle einige Ordensverleihungen. Spandau hatte sich zum Empfange der hohen Gäste mit Fahnen, Kränzen 2c. festlich geschmückt, und wo sich der König zeigte, da war lauter Jubel. Bei der Abfahrt sagte der König seine baldige Rückkehr zu. — Gestern Mittag war, wie schon mitgetheilt, in der Kapelle des russischen Gesandtschaftshotels eine Gedächtnißfeier für die hochselige Großherzogin von Sachsen-Weimar, Großfürstin Maria Paulowna von Rußland, geb. am 16. Februar 1786 und gestorben am 23. Juni 1859. Zu derselben waren die Königin, die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie erschienen; der König fehlte und ließ sich während dieser Zeit vom Staatsminister v. Auerswald Vortrag halten. Nachmittags machten die hohen Herrschaften eine Spazierfahrt und später waren die Königin und die Kronprinzessin auf der Promenade am neuen Kanal, wo sie sich täglich ergehen. Abends war beim Könige Theegesellschaft, in der fast alle Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses und mehrere andere fürstliche Personen erschienen. Heute Vormittag 9½ Uhr fuhren der König und die Königin mit allen Familiengliedern, mit dem Prinzen August von Württemberg, dem General-Feldmarschall v. Wrangel, dem russischen Militärbevollmächtigten Grafen Adlerberg, dem Geheimrath Illaire, den Generalen v. Willisen, v. Manteuffel, v. Alvensleben 2c. nach Potsdam und wohnten mit der Königin Wittwe und der Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin in der Friedenskirche dem Trauergottesdienste für den hochseligen König Friedrich Wilhelm IV. bei. Nach beendigtem Gottesdienste besuchten die hohen Herrschaften die gegenwärtige Ruhestätte des hochseligen Königs, verweilten dann noch einige Zeit im Schlosse Sanssouci und kehrten darauf mittelst Extrazuges wieder hierher zurück. Der König war zuvor auch noch auf Schloß Babelsberg gewesen und der Kronprinz und die Kronprinzessin hatten persönlich im Neuen Palais einige Anordnungen getroffen. — Die Königin hat in diesen Tagen die Mitglieder des diplomatischen Korps empfangen und wurden solche theils zur Tafel, theils zu den Theegesellschaften geladen. — Die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, welche seit gestern Nachmittag bei der Königin Elisabeth im Schlosse Sanssouci zum Besuch war, traf heute Abend, von ihrem Sohne, dem Herzog Wilhelm, begleitet, von dort wieder hier ein und begab sich in das Palais des Königs. Die hohe Frau, welche morgen Abend noch dem Trauerkonzerte im hiesigen Schlosse beiwohnen wollte, hat heute ihre Rückreise auf 11 Uhr Abends angesetzt. — Die Königin Marie von Bayern wird am Dienstag Vormittag von München hier eintreffen und etwa 8 Tage lang bei der Königin-Wittwe im Schlosse Sanssouci bleiben. Wie es heißt, kommt auch ihr Gemahl, der König Max, einige Tage später an den Hof. Der Bruder der Königin-Wittwe, Prinz Karl von Bayern, hat seinen Besuch Ende Februar angemeldet. — Gestern machte in unserer Stadt wieder einmal das Gerücht von der Mobilisirung zweier Armeekorps die Runde und man erzählte sich, daß die betreffende allerhöchste Ordre nächstens zu erwarten sei! — Der Minister des Innern, Graf v. Schwerin, soll sich unpäßlich befinden und Lust haben, aus dem Kabinet zu scheiden. Man bringt diese Intention mit dem Verdruß in Verbindung, den ihm unsere städtischen Behörden dadurch bereitet haben, daß sie seine informatorischen Mittheilungen, die Polizeiverwaltung betr. (s. u.), bemängeln und bekritteln. Dieselben haben aber auch nirgends befriedigt. — Der neue Etat wird, wie ich heute gehört, erst vom 1. Juli c. ab in Kraft treten. — Die Fraktion Vincke hält bekanntlich ihre Versammlungen im Hotel d'Angleterre ab; für einen Saal und ein anstoßendes Zimmer zahlt sie eine monatliche Miethe von 300 Thlrn. — In Folge Ministerialbeschlusses sollen die Arbeiten am Jadebusen bis auf Weiteres eingestellt werden. — Hr. v. Hülsen, der vor einiger Zeit eine längere Kunstreise gemacht hatte, soll auf derselben bedeutende Sänger und Sängerinnen zunächst zu einem Gastspiel engagirt haben. Dabei erhält sich das Gerücht, daß er zu einer höhern Stellung berufen sei. Im Laufe der Woche dürften die neuen Ernennungen für die Hofchargen zu erwarten sein.

— [Die Berliner Polizeiverwaltung.] Während die Eichhoff'schen Angriffe gegen die hiesige Polizeiverwaltung bisher nur mit den entschiedensten Niederlagen für ihren Urheber endeten, selbst da, wo man sich in den Kammern derselben annahm, scheinen sie an einer andern Stelle doch nicht ganz ohne Folgen bleiben zu sollen, und zwar im Schooße der Kommunalverwaltung, deren zäher Kampf in schweren Zeiten gegen die Polizei nicht immer genug gewürdigt worden ist. Wie bekannt, hat der Magistrat auf den Wunsch der Stadtverordnetenversammlung den Minister des Innern ersucht, ihm von den Resultaten der in Folge der Eichhoff'schen Veröffentlichungen bei dem Polizeipräsidium geführten Untersuchung, soweit dieselben städtische Interessen betreffen, Kenntniß zu geben. Der Minister hat dies in einem Schreiben gethan, in welchem er zuvörderst nur auf einige Punkte eingeht. Hinsichtlich der Beschuldigung, daß der Oberst Patzke seine Dienstpferde, für die er Fourage-Entschädigung erhalten, mit der Fourage der Schutzmannschaft gefüttert, wird erwidert, daß derselbe dem Herrn v. Zedlitz seine Fouragerechnungen vorgelegt. Hinsichtlich der Behauptung, daß Herr Patzke Dienstpferde der Schutzmannschaft benutzt, erwidert Hr. v. Zedlitz, daß dies seit seinem Amtsantritt nur im Fall einer Erkrankung der Pferde oder eines Wechsels derselben und dann mit seiner Erlaubniß geschehen sei. Hinsichtlich des bekannten Pferdekaufs erklärt Hr. Patzke, daß nur ein Tausch vorgekommen, indem Hr. v. Zedlitz für zwei Pferde der Schutzmannschaft, um gerittene Pferde für den Dienst zu haben, andere gegeben, die er selbst das Stück mit 200 Thalern bezahlt gehabt habe, und die von der Kommission für diensttauglich befunden worden seien. Hinsichtlich der Beschwerde, daß die Uniformirung für 100 gar nicht vorhandene Schutzleute von der Stadt habe bezahlt werden müssen, wird gesagt, daß dies später der Stadt zu Gute gerechnet werden würde. Hinsichtlich der gleichfalls beklagten Privatdienste, welche Schutzleute bei ihren Obern übernommen, wird endlich behauptet, daß dies durchaus ohne Verletzung ihrer Dienstpflichten geschehen sei. In diesem Punkte, so wie hinsichtlich des Pferdetausches hat der Minister jedoch erklärt, daß Aehnliches künftig nicht mehr geschehen sollte. Die Stadtverordnetenversammlung, welcher diese Schreiben in der Sitzung am 14. d. mitgetheilt wurden, beschloß nun auf den Antrag ihres Referenten, Professor Gneist, der mit großer Schärfe das ministerielle Schreiben kritisirte, zu erklären, daß sie durch jenes in keinem Punkte beruhigt sei, und eine Deputation niederzusetzen, um weitere Schritte zur Wahrung der finanziellen Interessen der Stadt vorzubereiten. Herr Gneist hob hervor, daß theils die als richtig anerkannten Thatsachen beunruhigend seien, noch mehr aber die Art und Weise der Untersuchung, da, wo Herr v. Zedlitz angegriffen werde, Herr Patzke für ihn Zeugnisse ablegte, wo Hr. Patzke angegriffen sei, Hr. v. Zedlitz für ihn auftrete und der Minister auf diese Aussagen seinen Entscheid begründe. Von der Vernehmung eines Unbetheiligten sei keine Andeutung gegeben. Die Versammlung hat ihren Beschluß einstimmig oder fast einstimmig gefaßt. (Schl. Z.)

— [Juristische Prüfungen.] Nach einer amtlichen Uebersicht der Geschäfte der Immediat-Justiz-Examinations-Kommission für die dritte juristische Prüfung betrug die Zahl der angemeldeten Kandidaten im verflossenen Jahre 616 (44 weniger als im Jahre 1859); davon haben 447 die Prüfung absolvirt, 169 sind als Bestand verblieben. Von den 447 geprüften Kandidaten haben 323 die Prüfung bestanden und sind zu Assessoren befördert, die übrigen 124 sind nicht für genügend qualifizirt erachtet worden; es ist eine erfreuliche Wahrnehmung, daß die Zahl der durchgefallenen Referendarien seit dem Jahre 1855 alljährlich abgenommen hat; im Jahre 1855 betrug die Zahl derselben 45 Prozent, also beinahe die Hälfte, und im Jahre 1860 nur 27 Prozent, also nur etwas mehr als ein Viertel. Die meisten Kandidaten hat wie gewöhnlich das Kammergericht geliefert, nämlich 87, das Appellationsgericht in Breslau 64, das in Köln 40; die wenigsten Köslin und Ehrenbreitstein, nämlich 1 resp. 2; von Greifswald ist gar kein Kandidat präsentirt worden.

— [Ein Schreiben L. Buchers.] Der „Sp. Z." geht folgendes Schreiben des Herrn L. Bucher in London zur Veröffentlichung zu: „An den konstitutionellen Verein in Köslin. Hochgeehrte Herren! Sie wünschen von mir eine Erläuterung der Erklärung, die ich mit meinen Freunden Rodbertus und v. Berg veröffentlicht habe. Ihr Verlangen an sich war mir erwünscht, die Form, in der Sie es aussprechen, setzt mich aber in eine gewisse Verlegenheit. Erörterung anzuregen, war gerade unser Zweck; eine für Sie befriedigende Erläuterung könnte ich aber nur geben, wenn Sie mir die Punkte bezeichnet hätten, die Ihnen unklar sind in einem Schriftstück, für dessen Inhalt und Fassung ich solidarisch verantwortlich bin, das mir also vollkommen klar ist. Wir wollten weder ein Parteiprogramm aufstellen, noch ein Rezept schreiben, nach dem die kranke Welt zu kuriren, unsere Absicht war, die Strömung von Gedanken in der norddeutschen Presse, die wir als gefährlich und verderblich erkannt, zum Stehen zu bringen und in eine andere Richtung zu treiben. Wir wollten der Komödie wechselseitiger Furcht ein Ende machen zwischen dem Publikum, das zu zweifeln beginnt, aber der Zeitung nicht zu widersprechen wagt, weil die Zeitung sagt, sie drücke die öffentliche Meinung aus, und dem Journalisten, der zu zweifeln beginnt, aber dem Publikum nicht zu widersprechen wagt, weil er weiß, daß er es mit seinen Gedanken genährt hat. Wir wollten die Anklagen und den Spott, das Närgeln über Motive und das Geschimpfe auf uns nehmen, die jede erste Auflehnung treffen. Es ist uns besonders um die Bekämpfung zweier Irrthümer zu thun: Erstens, daß diese Zeit die rechte sei, in Deutschland eine Umgestaltung zu versuchen, die schwerlich ohne Revolution, wahrscheinlich nicht ohne Bürgerkrieg und Einmischung der Fremden, sicher nicht ohne Schärfung der Religions- und Stammesgegensätze, also nicht ohne tiefe Erschütterung durchzuführen wäre. Zweitens, daß der Deutsche in der Beurtheilung seiner Verhältnisse zu den Nachbarvölkern nicht sein eigenes Interesse obenan zu stellen habe, sondern das Prinzip, auf deutsch den Grundsatz der Nationalität, von dem noch kein Mensch eine haltbare Definition gegeben hat, und den Alle außer dem Deutschen praktisch so handhaben, wie er ihren Interessen entspricht. Der Italiener, der Magyar, der Franzose, der Pole fragt sich erst, was ist mein Interesse? und sucht dann den erkannten Zweck ehrlich oder sophistisch aus dem Nationalitätsprinzip zu rechtfertigen. Der liberale Deutsche fragt sich erst: was erfordert das Nationalitätsprinzip? und sucht sich dann mit den handgreiflichsten Trugschlüssen einzureden, daß das gefundene Resultat auch seinen Interessen entspreche. Mir persönlich lag die Bekämpfung dieser beiden Irrthümer um so mehr am Herzen, als ich in der Lage gewesen bin, mich zu überzeugen, daß beide den Deutschen von Außen her eingeflößt sind, der erste von Paris, der zweite von Turin. Ich weiß, mit welchem befriedigten Lächeln die hiesigen Italiener, Cavourianer und Mazzinisten aus der Rede des Herrn v. Vincke ersehen haben, wie gut der Redner seine Lektion gelernt hatte. Jedes seiner Argumente war längst auch an mir, wie an jedem deutschen Journalisten im Auslande, vielleicht auch im Inlande, versucht worden. Traurig genug, wenn der Führer des Abgeordnetenhauses im Staate der Intelligenz nicht einsieht, daß Triest sicher war, so lange es die schwache, neutrale Republik Venedig und ein an Oestreich geknüpftes Kroatien neben sich hatte, daß es aber nicht mehr sicher sein wird zwischen einem von dem Nationalitätsprinzip besessenen Italien und einem ihm verbündeten Ungarn. Traurig genug, daß die Breslauer, in Nachäffung der Glasgower, die weder Korfu, noch Malta, noch Irland hingeben werden, einen Ehrensäbel an Garibaldi schicken, der damit Triest erobern wird, sobald er kann. Ich rechne darauf, daß manche Ihrer Zweifel durch die Adreßdebatte erledigt sind, andere durch die Ereignisse ihre Erledigung finden werden. Ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie dieses Schreiben veröffentlichen wollten, mit so viel Noten oder Widerlegung, wie Sie wollen. Nur machen Sie es nicht [illegible] die „Kölnische Ztg." und die „No-Popery-Volkszeitung": Drucken Sie nicht die Widerlegung, ohne das Widerlegte. Mit der Versicherung, daß ich nicht katholisch geworden bin, auch nicht in östreichischen Staatsdienst zu treten gedenke, aber meiner Vaterstadt alle Anhänglichkeit bewahrt habe, unterzeichne ich mich als Ihren ergebensten L. Bucher. London, den 10. Februar 1861."

Thorn, 16. Februar. [Besteuerung jüdischer Reisender in Warschau; polnische Agitation.] Eine seltsame Thatsache ist der Handelskammer Seitens der angesehensten hiesigen Kaufleute jüdischer Konfession mit dem Gesuche zur Kenntnißnahme gebracht, daß dieselbe beim Handelsministerium um Abhülfe des nachstehend mitgetheilten Mißbrauches nachsuche. In Warschau existirt ein jüdischer Krankenverein für das Königreich Polen, welcher von der russisch-polnischen Regierung das Recht erhielt, von zureisenden polnischen Juden eine Beisteuer zur Deckung der Vereinskosten zu erheben. Diese Einnahme wird Seitens des Vereins verpachtet, und die Pächter, welche mit exekutivischer Gewalt ausgestattet sind, ziehen von jedem zureisenden Juden circa 5 Sgr. täglich ein. Aber noch mehr, die Pächter haben ihr Besteuerungsrecht im Laufe der Zeit auch auf die ausländischen Juden ohne Fug und Recht ausgedehnt, erpressen von diesen die Steuer des sogenannten „Tageszettels", ohne sie vorkommenden Falls die Vortheile des Vereins genießen zu lassen. Außer den nicht unbedeutenden Kosten hat der jüdische Ausländer in Folge jener Steuer so vielen zeitraubenden Formalitäten zu genügen und wird durch die Kontrole der Pächter so oft inkommodirt, sowie von ihnen beim geringsten Versehen willkürlich geprellt, daß die Abschaffung dieses Unfuges im Interesse des diesseitigen Handelsverkehres mit Polen dringend geboten erscheint. Die französischen Juden haben sich über die besagte Prellerei mit Erfolg beschwert, woraus ohne Frage hervorgeht, daß die preußischen Staatsangehörigen jüdischer Konfession zur beregten Steuer ebensowenig verpflichtet sind. Auf unsere Anfrage bei einigen der Beschwerdeführer, warum sie die Prellerei nicht dem diesseitigen Generalkonsulat in Warschau mitgetheilt und dasselbe um Abhülfe gebeten hätten, wurde uns die Antwort: Ja, gehörten wir England oder Frankreich an, dann hätte unsere Beschwerde Gehör gefunden und Erfolg gehabt, aber wir Preußen sind der Erfahrung nach nicht so geschützt, und deshalb bringen wir indirekt die uns oft angethane Unbill zur Kenntnißnahme unseres Handelsministeriums. — Die polnische Agitation im Großherzogthum Posen, welcher im „Nadwislanin" und im „Przyjaciel", in Kulm erscheinenden Blättern, versteckt und offen das Wort geredet wird, verfehlt nicht, ihre Wirkungen auch auf unsere Umgegend auszuüben. Vor einigen Tagen wurde in einigen Dorfkirchen unseres Kreises von den Geistlichen die Arbeiterbevölkerung zur Unterzeichnung einer Petition aufgefordert, der gemäß bezüglich der polnischen Sprache dieselben Forderungen, sowohl hinsichtlich der Rechtspflege, der Verwaltung, der Schulen 2c. gestellt werden, wie in der Provinz Posen. Ja, Seitens mehrerer Gutsherrschaften wurde den auf ihren Gütern wohnenden Arbeitern deutscher Zunge bedeutet, daß, wenn sie beregte Petition nicht mitunterzeichnen würden, ihnen der Losschein werde gegeben werden. (Deutsche Gutsbesitzer der Gegend haben sich übrigens schon vereinigt, um deutschen, in solcher Weise entlassenen Arbeitern Unterkommen und möglichste Unterstützung zu gewähren. Geschlossenem unberechtigten Angriff muß man eben mit geschlossenen, engverbundenen Kräften energisch entgegentreten. (D. Z.)

Oestreich. Wien, 16. Februar. [Tagesnachrichten.] Nach einem Telegramm des Abendblattes der „Presse“ aus Pesth vom heutigen Tage, ist in einer gestern abgehaltenen Privatkonferenz der Obergespane beschlossen worden, den Primas zu ersuchen, daß er sich nach Wien begebe und den Kaiser nochmals um Festhaltung der Gesetze von 1848 und um Einberufung des Landtages nach Pesth bitte. Der Primas hat diese Mission übernommen. — Die Abendausgabe des „Wanderer“ meldet ebenfalls aus Pesth vom heutigen Tage, daß sämmtliche Obergespane dem Hofkanzler Baron Vay gestern Mittag einen Abschiedsbesuch gemacht haben. Der Primas drückte dem Hofkanzler im Namen Aller das vollste Vertrauen der Länder aus und versicherte die kräftigste Unterstützung der Komitate bei dessen Bemühungen zur Vollendung des Friedenswerkes. — In Pesth zirkulirte ein Aufruf, der die Besitzer der Helenamedaille und sonstiger Militärauszeichnungen aufforderte, sich bei der Militärbehörde zu melden. Diese Aufforderung machte Aufsehen und gab zu verschiedenen Deutungen Anlaß. „Sürgöny“ klärt nun die Sache dahin auf, daß mit diesen Militärauszeichnungen großer Unfug getrieben wurde, indem oft 15—20 Personen eine Auszeichnung dazu benutzten, um bei hochgestellten Persönlichkeiten des Militär- und Zivilstandes Almosen zu erbetteln. Der erwähnte Aufruf beabsichtige bloß diesem Unfug des Almosenerpressens zu steuern. — Am 12. d. fand zu Hermannstadt die Schlußkonferenz statt. Für Haynalds Antrag, welcher die Wiederherstellung der Gesetze von 1848 postulirt, implicite der Union, stimmen alle 24 Ungarn und 3 Sachsen. Für Sulutzs Antrag, der die Selbständigkeit Siebenbürgens ausspricht und die Bearbeitung eines neuen Wahlgesetzes vorschlägt, stimmen 8 Rumänen. Mit Schmidt, welcher ebenfalls ein selbständiges Siebenbürgen will und ein neues Wahlgesetz beantragt, stimmen 5 Sachsen. Die Aufgabe der Konferenz blieb somit ungelöst. — Ein Schreiben aus Ragusa in der „Gazzetta di Fiume“ berichtet Näheres über die Erfolge der drei Abgeordneten, die von Cattaro dahin abgeschickt wurden, um die Ragusaner aufzufordern, sich vereinigt mit Cattaro an Kroatien anzuschließen. Nach dem Korrespondenten wäre es nur der Adel und die der griechischen Kirche Angehörigen, welche in Ragusa die Vereinigung mit Kroatien wollen, und bei Letzteren komme die Vertretung in Anschlag, welche mehrere auswärtige Staaten in Ragusa haben. Die Bürgerschaft sei dagegen. — Wie man aus Linz meldet, wurde vor einigen Tagen der auf dem Schlosse Greinburg wohnende herzoglich koburgische Güterintendant, Regierungsrath und Ritter mehrerer Orden, Freiherr v. R., eingezogen. Derselbe ist verdächtig, den in den letzten Tagen des Januar auf dem herzoglich koburgischen Schlosse zu Greinburg entstandenen Brand, während dessen ein bedeutender Diebstahl in Geld und Effekten daselbst vorgenommen wurde, angelegt und den besagten Diebstahl begangen zu haben. Er befindet sich nun im Untersuchungsarreste des Landesgerichtes und leugnet, wie man hört, die ihm zur Last gelegten Verbrechen.

— [Schreiben des Baron Vay an die Obergespane.] Baron Vay hat an die Obergespane rücksichtlich einer Zusammenkunft in Pesth folgendes Einladungsschreiben gerichtet:

Bei Gelegenheit des allerhöchsten königlichen Reskriptes Sr. Majestät an die Jurisdiktionen des Landes vom 16. d. M. hatte ich das Vergnügen, Sie achtungsvoll zu bitten, Sie mögen dahin wirken, daß die Verordnungen desselben in dem unter Ihrer weisen Leitung stehenden Komitate vollführt werden, damit so meine Stelle erleichtert und das von uns Allen gleich lebhaft gewünschte Ziel, nämlich die möglichst frühe Abhaltung des Landtags und hierdurch die Lösung unserer Verwickelungen befördert werde. Die Verhandlungen mehrerer Komitate über das erwähnte allerhöchste Reskript bieten wenig Hoffnung, daß meine diesfälligen Erwartungen in Erfüllung gehen werden. Die Ursache hiervon liegt darin, daß die Jurisdiktionen des Landes sich mit der sterilen Frage der Gesetzlichkeit der noch bestehenden provisorischen Institutionen in einer Zeit beschäftigen, deren Geist selbst beim besten Willen der Natur der Sache gemäß von der systematischen Gesetzlichkeit abweicht; dabei aber zögern sie, die unleugbaren Bedürfnisse der kurzen Uebergangsperiode anzuerkennen und zu würdigen, wodurch in der Verwaltung mancherlei Verlegenheit und hinsichtlich der materiellen Interessen des Staates eine empfindliche Verkürzung hervorgebracht wird. Es ist nothwendig, daß wir hierüber mit einander gegenseitig ins Reine kommen, die Rückwirkung des bisherigen Verfahrens näher ins Auge fassen und einerseits die Möglichkeiten der in Aussicht stehenden Lösungen, andererseits die unabweislichen Anforderungen und Bedürfnisse des bestehenden Zustandes diskutiren und über die möglichen Ausgleichmittel der letzteren mit Schonung des jurisdiktionellen Gefühls des Landes berathen. Ich erlaube mir daher, Ew. Hochwohlgeboren aufzufordern, sich zu einer mündlichen Berathung in Pesth einzufinden, wo wir uns über die fernere Entwickelung der öffentlichen Angelegenheiten besprechen können. Wien, 31. Januar 1861.

— [Protest gegen die Beschränkung des Wahlrechts.] In der Provinz war man gegen die politisch Kompromittirten weniger skrupulös als in der Residenz; so wurde in der Gemeinde Neumarkt Hr. A. Wurmb, welcher wegen „Theilnahme am Aufruhr und Störung der inneren Ruhe des Staats“ vom „Landrecht“ in Linz nach halbjähriger Untersuchungshaft zu zweijährigem schweren Kerker verurtheilt worden war, und diese Haft auf dem Schloßberge in Linz abbüßte, in die Wählerlisten eingetragen, nachdem er gegen die Nichtaufnahme seines Namens in den ersten Entwurf der Liste protestirt hatte. Der Bürgermeister hatte die Reklamation mit dem Bemerken entgegengenommen, daß er diesen Protest erwartet habe, da Herr Wurmb, als politisch verurtheilt, sich keiner „entehrenden Handlung“ schuldig gemacht habe, die eigentlich allein von der Wahlfähigkeit ausschließt. Wurmb sei nur in der Wahlliste nicht erschienen, weil er im Jahre 1851 ausgestrichen war, was damals nur geschehen sein konnte, weil Wurmb noch nicht im „Vollgenusse der bürgerlichen Freiheit sich befand“.

Pesth, 14. Febr. [Adresse des Pesther Komitats.] Die telegraphisch schon in Nr. 37 angezeigte Adresse des Pesther Komitats, welche nach dem einstimmigen Beschluß der Generalkongregation in Antwort auf das Allerhöchste Reskript vom 16. Januar in der vorgestrigen Versammlung jenes Komitats ohne irgend eine Bemerkung so angenommen wurde, wie der Obernotar Tanarky sie abgefaßt hatte, und die in dieser Fassung dem Kaiser überreicht werden soll, zerfällt in einen prinzipiellen Theil, welcher die Gravamina der Nation darlegt und ihre Haltung im Allgemeinen zu rechtfertigen sucht, und in einen speziellen Abschnitt, der sich lediglich mit der Widerlegung der vier im Manifeste aufgeführten Anklagen beschäftigt. Von dem Vorschlage Franz Kubinyi's, die Versammlung möge ganz insbesondere auf Beschleunigung des Landtages und auf Einsetzung eines eigenen ungarischen Ministeriums dringen, ist dagegen nicht in augenfälliger Weise Notiz genommen worden; man hat sich damit begnügt, wie überhaupt die 1848er Gesetze, so inklusive auch die Artikel III., IV. und V., welche die beiden erwähnten Punkte betreffen, zu wahren. Der prinzipielle Theil der Adresse lautet seinem wesentlichen Inhalte nach:

Bei dem Erscheinen des Oktoberdiploms hat das Komitat voll Vertrauen und Hoffnung in die Zukunft geblickt; es lebte der Erwartung, Se. Majestät werde dem Beispiele Josephs II. folgen, der kurz vor seinem Tode zu der Einsicht gelangte, daß man die Völker gegen ihren Willen auch nicht einmal beglükken dürfe. So hat das Komitat sich schweigend über den Thronwechsel hinweggesetzt, bis das Reskript vom 16. Januar, die erste Aeußerung, die der Monarch seit dem 20. Oktober an die Nation gethan, jenen Glauben und sein Kind, die Hoffnung, zerstörte. Der Monarch weigert sich, das konstitutionelle Gebiet zu betreten, obschon der einmüthige Wunsch des Volkes ihn auf die Nothwendigkeit eines solchen Schrittes hinweist. Zur Bekräftigung dieser Behauptung werden sodann in lateinischem Urtexte alle Gesetze zitirt, die, „obschon durch dreizehn Vorfahren Sr. Majestät beschworen“, fort und fort, auch nach dem 20. Oktober verletzt worden seien. Vorzüglich wird dabei auf den III. Artikel von 1790 bis 1791 Gewicht gelegt, auf den sich ja das Manifest ebenfalls berufe, der aber nicht bloß das Land zur Treue auch gegen den nichtgekrönten König verbinde, sondern auch von dem Könige verlange, daß er sich binnen 6 Monaten krönen lasse und während der Zwischenzeit gleichfalls verfassungsmäßig regiere. Die Adresse geht darauf zur Refutation der vier Klagepunkte über. Die Gründe, welche das Komitat bezüglich der Hochverräther, der 1848er Gesetze und der Gerichtsbarkeiten vorbringt, sind die alten; in Betreff der Steuern heißt es: „Nicht wir haben uns der Entrichtung derselben entzogen, sondern das Gesetz verbietet uns, sie zu zahlen; wenn uns die Gewalt auch vom gesetzlichen Boden hinwegzudrängen vermag, so dürfen wir doch nicht selber die Hand dazu bieten.“ Den Schluß bildet im Hinblicke auf die in nächster Zukunft bevorstehende Krönung eine Anspielung auf die Reliquien des heiligen Stephan und deren Bedeutung. Der Mantel des ersten Königs werde dem Monarchen, wenn er um dessen Schultern walle, Kraft verleihen, Stephans Schwert ihn unbesieglich machen; deshalb mahnt das Komitat zu unverklausulirter Rückkehr auf den Boden der Konstitution, „und Vaterland und König werden gerettet sein!“

Fiume, 14. Febr. [Die Proklamirung des Belagerungszustandes] ist durch nachstehende Bekanntmachung erfolgt: „Se. Exz. der Ban erklärte mittelst Telegrammes vom 11. Februar l. J. diese Stadt und ihren Bezirk in Belagerungszustand und beauftragte mich mit der Vollziehung. Die Ortspolizei hat von nun an ihre Weisungen von mir zu erhalten. Wer die öffentliche Ruhe stört, Personen insultirt, oder wer Anderen zum Werkzeuge dient, um Unordnungen zu erzeugen, verfällt der Strenge der Gesetze. In Zukunft sind Zusammenrottungen, Tumulte und alle Zeichen der Demonstration untersagt. Der Belagerungszustand soll der Stadt die ursprüngliche Ruhe und Ordnung wieder verschaffen; derselbe wird die Bürger in ihrem Verkehre, in Handel und anderen Beschäftigungen nicht stören; auch die Unterhandlungen werden keine Hindernisse erfahren. Es wird von diesen Bewohnern abhängen, daß die Strenge des Belagerungszustandes minder fühlbar werde, und ich hege die Hoffnung, daß derselbe sich ehestens nicht als nöthig erweisen werde. Fiume, 12. Febr. 1861. Baron Maroicic, FML.“

— [Die Proklamirung des Belagerungszustandes in Fiume] veranlaßt die Wiener Presse zu ernsten Betrachtungen. Der „Wanderer“ nimmt die Miene an, als sei die Verhängung desselben nur eine Maaßregel militärischer Vorsicht gegen äußere Feinde, denn der „Wdr.“ sieht in den Vorgängen in Ungarn nirgends eine Auflehnung gegen Gesetz und Ordnung; die „Ostd. Post“ hingegen befürchtet, daß, „wenn die Dinge in Ungarn den Weg fortgehen, welchen die Pesther Komitatsversammlung eingeschlagen, so dürfte man in größerer Nähe als in einem Küstenstädtchen des Adriatischen Meeres Erscheinungen erleben, welche der freiheitlichen Entwickelung in der ganzen Monarchie mit den höchsten Gefahren drohen. Den Ungarn Mäßigung, Rücksicht auf die übrigen Länder der Monarchie predigen, heißt in den Wind sprechen. Sie haben bereits ein Mal sich und uns Verderben gebracht, und sie sind auf dem geraden Wege, die Geschichte zu wiederholen. Man überschätzt in Ungarn die eigene Kraft, und man unterschätzt die Nothwendigkeit für die übrigen Theile der Monarchie, Ungarn aus den Verpflichtungen, welche es für die Gesammtheit hat, nicht zu entlassen. Der rohe Egoismus, der nur an sich denkt, der in seiner Ueberhebung alle anderen Interessen mit Füßen tritt, hat seit drei Monaten die Stimmung gegen die Ungarn nicht bloß im übrigen Oestreich, sondern selbst in Deutschland gewaltig verändert. Wenn man vor dem 20. Oktober mit Theilnahme auf sie gesehen und ihnen gern die Rückgabe eines großen Theils ihrer nationalen Institutionen gönnte, so hat die maaßlose Selbstsucht und Ueberhebung, mit welcher sie seit dem 20. Oktober nicht bloß gegenüber der deutschen Nationalität, sondern gegenüber den Lebensbedingungen des Gesammtreiches sich erheben, Erbitterung erzeugt. Die Haltung des Pesther Komitats kann nicht zum Guten führen. Diese übermüthigen Erlasse gegen Jedermann, der Vernunft, Mäßigung, Recht und Billigkeit empfiehlt, das Zurückweisen der Zuschriften des Judex curiae, des Primas, der Hofkanzlei, diese Sophistik der Steuerverweigerung, diese Gewaltthätigkeit im Beseitigen der bestehenden Gerichte, der schwebenden Zivilprozesse, des Handels- und Wechselrechts, auf dessen Grundlagen Millionen und Millionen an Kredit bewilligt wurden, wird einen Rückschlag herbeiführen, über dessen Intensivität man sich in Ungarn allzu sanguinische Täuschungen macht. Das ritterliche Volk reitet sich und uns ins Unglück hinein.“ Auch die „Presse“ erkennt nur noch einen schwachen Hoffnungsschimmer einer Verständigung mit Ungarn. „Ob die Regierung jetzt den Belagerungszustand über Ungarn verhängt oder die Gesetze von 1848 einfach reaktivirt, in beiden Fällen schwebt über Oestreichs verheißener Verfassung Gefahr. Die Politik, welche diese Gefahr heraufbeschwor, haben nicht diejenigen zu vertreten, welche nicht müde wurden, die Begründung einer Reichsverfassung mit Hülfe des Reichstages zu fordern. Bei all diesen äußerst düstern Rekriminationen muß man aber doch Reden und Schriften von den wirklichen Thatsachen unterscheiden; die Komitate haben viel gesprochen und geschrieben, die Gemeinden aber haben die Rekruten abgeliefert und die Aushebung ging in ganz Ungarn ohne Widerstreben vor sich. Alle Urlauber folgten der Einberufung. Nebenbei erfährt man, daß die Steuern ohne Exekution eingehen, und der freie Tabakhandel wird nur in einzelnen Fällen versucht. Auch wir sind Gegner des Martialgesetzes, auch wir fürchten seine Folgen; allein nichts fürchten wir mehr, als die Gesetzlosigkeit und jenen krassen Egoismus, der sich unter dem Schilde einer Nation verbirgt. Diese beiden richten Staaten zu Grunde und ebnen die Wege für Diktaturen. Die Ungarn reiten diese Straße.“ Die „Oestr. Ztg.“ meint: „Das Magyarenthum italienisch gewordener Kroaten hat etwas sehr Verdächtiges, und eine Hafenstadt, die sich von ihrem unmittelbaren Hinterlande trennen will, um jenseits desselben Anknüpfungspunkte zu suchen, läßt jedenfalls ahnen, daß es sich dabei weder um das Eine noch um das Andere handelt, und man nur nicht aus der Nähe regiert sein will, um mit einem fern gelegenen Parteiführer gemeine Sache zu machen. Das handfeste Proletariat in den Hafenstädten, die Haufen stets müßiger Matrosen, Lastträger, Schiffsarbeiter geben leicht Material zu Unruhen her und ein schnelles Einschreiten, eine rasche Anwendung energischer Maaßregeln mochte hier mehr als je angezeigt sein. Um das Geschrei, welches darüber im Auslande entstehen kann, darf man sich nicht kümmern, wenn Gefahr im Innern droht. Aber eben im eigenen Lande hat die Verhängung des Belagerungszustandes in Fiume einen sehr peinlichen Eindruck hervorgebracht. Wenn man die Schafe scheert, zittern die Lämmer. Unsere Mitbürger jenseits der Leitha aber betragen sich derart, als hätten sie es darauf angelegt, den Belagerungszustand heraufzubeschwören. Es charakterisirt dies vollkommen die Partei der Leidenschaft und des Hasses, die nicht Freiheit ihres Landes, nicht das Wohl ihres Volkes achtet, sondern an dem Treiben festhält, das Ungarn so viel Blut und Ungemach kostete. Mit solchem Gebahren, mit solcher Rücksichtslosigkeit führt man nothwendig die Anwendung der Gewalt herbei, und, was am schwersten wiegt, die Mitländer sowohl als das eigene Land werden zustimmen, daß einmal der Gesetz- und Regierungslosigkeit ein Ende gemacht wurde.“ — Wie die „Pesth. Ztg.“ erfährt, sind durch den in Fiume proklamirten Belagerungszustand die dortigen administrativen Behörden ihrer Autorität nicht entkleidet worden.

Bremen, 16. Febr. [Gewerbefreiheit.] Der hiesige Senat hat sich mit dem Beschluß der Bürgerschaft für Gewerbefreiheit in Bremen einverstanden erklärt.

Sächs. Herzogth. Weimar, 16. Febr. [Chélard †.] Am 12. d. starb der Kapellmeister Chélard im 72. Lebensjahre. Seit mehreren Jahren schon war er pensionirt. Von seinen Kompositionen ist besonders die Oper Macbeth bekannt.

Großbritannien und Irland.

London, 16. Februar. [Parlament; Bankausweis.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses sagte Lord John Russell, der Fürst von Monaco habe das Fürstenthum Monaco unter französischen Schutz zu stellen gewünscht. Frankreich habe dies abgeschlagen. Der Verkauf Mentone's implizire keine politische Folgerung. — Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 19,690,160, der Metallvorrath 11,571,332 Pfd. St.

Frankreich.

□ Paris, 15. Februar. [Der Papst und Laguerronnière's Broschüre.] Die Broschüre, welche die französische Politik gegenüber dem päpstlichen Stuhl erläutern sollte, ist auf die mannichfaltigsten Hindernisse gestoßen, und ihr Erscheinen daher um eine ganze Woche verzögert worden. Titel und Inhalt der ersten Bearbeitung unter dem Namen: „Napoléon III. et le Pape“ erregten, wie ich neulich schon andeutete, die Bedenklichkeit Thouvenels, und er wandte seinen Einfluß an, um wo möglich die Veröffentlichung der Broschüre ganz zu hintertreiben, oder doch wenigstens bedeutende Modifikationen zu erlangen. Letzteres gelang ihm, und Laguerronnière erhielt den Auftrag, unter dem Titel: „La France, Rome et l'Italie“ in der Broschüre etwas mildere Ideen zu formuliren, als dieselbe ursprünglich enthalten. Dennoch war Thouvenel auch damit nicht zufrieden, und er machte von Neuem dem Kaiser Vorstellungen, daß eine solche Veröffentlichung vielleicht nicht zeitgemäß sei. In Folge dessen ist nun ein abermaliger Aufschub eingetreten, und Sonnabend als der Tag der Veröffentlichung bestimmt. Aus guter Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß bis zum Donnerstag folgende Grundideen in der Flugschrift geltend gemacht wurden: Abtretung der weltlichen Macht des Papstes an Victor Emanuel, der den Kirchenstaat als Vikar verwaltet; Zahlung einer bestimmten Geldsumme jährlich an den Papst, welcher seinen Wohnsitz in Rom behält, das aber zugleich Residenz des Königs von Italien und Versammlungsort des Parlaments wird. Man erwartete ferner die ausdrückliche Erklärung in der genannten Flugschrift zu finden, daß die französische Besatzung noch nicht aus Rom entfernt werden könne (s. das Telegr. in Nr. 40). Natürlich beschäftigt man hier sich angelegentlichst mit der Frage, wie der Papst sich gegenüber diesen Eröffnungen verhalten wird. Es ist unmöglich, daß er auf diese Ideen eingeht, ohne mit seiner ganzen bisherigen Politik zu brechen, und es ist daher mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß er, in Rom zurückgehalten, seiner Märtyrerrolle treu bleiben werde, bis endlich der letzte Schlag gegen ihn geführt ist, der ihn völlig isolirt. Die piemontesische Regierung entwickelt nämlich eine große Thätigkeit, um das Konklave selbst dem Papst abtrünnig zu machen, oder doch wenigstens eine Spaltung in demselben hervorzurufen. Ich kann Ihnen als ziemlich verbürgt mittheilen, daß die Bemühungen des Grafen Cavour in dieser Beziehung bisher von demselben Erfolg gekrönt gewesen sind, der seine Bestrebungen in der italienischen Sache bisher fast durchgängig begleitet hat. Die Idee eines Gegenpapstes mag vielleicht in unserer Zeit barock erscheinen; sie liegt indessen keineswegs so fern, als man vielleicht glauben möchte. Im Senate wie im gesetzgebenden Körper wird die Frage in Betreff des Papstes bekanntlich zu lebhaften Debatten Veranlassung geben. Die klerikale Partei macht vorzugsweise in der letzteren Versammlung namhafte Anstrengungen, um das von ihr vorgeschlagene Amendement, welches dem Kaiser für den dem Papst bewiesenen Schutz dankt und um die fernere Erhaltung desselben bittet, in die Adresse aufnehmen zu lassen. Beabsichtigte Manifestationen zu Gunsten Franz II. werden in Folge der Kapitulation Gaëta's natürlich fortfallen; dieselben würden ohnehin keinen sonderlichen Erfolg gehabt haben. Denn wenngleich die allgemeine Stimmung in Frankreich den Piemontesen entschieden nicht günstig ist, und man eine Demüthigung derselben nicht ungern sehen würde, so hegt man doch keine Sympathie für Franz II. Senat sowohl wie Corps legislatif sind in der Mehrzahl dem Projekte eines Bundesstaates am günstigsten gestimmt. Grade von den dort zu erwartenden Debatten geht Laguerronnière in der Einleitung zu seiner Broschüre aus. Es sei eine klare Uebersicht dieser Frage nöthig gewesen, und aus diesem Grunde habe er sich zu der Arbeit entschlossen, für welche sein Chef, der Minister des Innern, bereitwillig die Genehmigung gegeben. Die eigentliche Broschüre umfaßt etwa 2 Bogen und zerfällt in 14 Paragraphen, welche ich Ihnen der Reihe nach analysire:

Im ersten erklärt der Verfasser von vornherein, daß es sich nicht um die geistliche Macht der Päpste handle, „die Zeiten der Häresie, des Schisma's und der Religionskriege sind vorbei“. Dagegen aber befindet sich die weltliche Macht des Papstes in einer Krise, deren Bedeutung und Gefahr nicht zu verkennen sei, denn als politische Frage berühre sie die größten Interessen der Regierungen wie der Völker; als religiöse Frage erbittere sie die Gemüther und erschüttere die Ueberzeugungen. Der Verfasser fragt: „Wer hat das Mißtrauen zwischen dem Vatikan und den Tuilerien veranlaßt? wer hat den unheilvollen Antagonismus zwischen dem Papstthum und Italien hervorgerufen?“ und er schließt den ersten Paragraphen, indem er sagt, die öffentliche Meinung werde erkennen, wer die weltliche Macht des Papstthums, sei es aus Verblendung oder Berechnung, in die jetzige gefährliche Lage gebracht, und wessen immer verachtete und immer gleich großmüthige Rathschläge sie stets hätten stützen und kräftigen wollen. Im zweiten Paragraph geht der Verf. auf die Zeit zurück, da der Kaiser den Thron seines Onkels bestiegen, als auf dem päpstlichen Stuhl der Mann gesessen, welcher erkannt, daß seine durch die Knechtschaft untergrabene Macht nur durch die Freiheit wieder gekräftigt werden könne. Dann erinnert er, wie die Kirche aus der im Jahre 1852 eingetretenen Umänderung in den staatlichen Einrichtungen Vortheil gezogen habe; „aber“, fährt er fort, „es gab Männer, welche einmal Theil genommen hatten an den früheren politischen Kämpfen; diese verloren unter den neuen Institutionen nicht das Bewußtsein ihrer Niederlage. Jede Konzession der Regierung wurde unter ihren Händen eine Waffe gegen dieselbe; durch diese Männer sei der gute Wille des Klerus im Interesse der Parteien gemißbraucht worden. Dies führt Laguerronière im dritten Paragraphen weiter aus, indem er sagt, daß auch das römische Kabinet selbst sich dem Einfluß dieser energischen und ausdauernden Parteianstrengungen nicht habe entziehen können. Anstatt seine Politik nach den Rathschlägen Frankreichs zu lenken, habe das Papstthum jene untergeordnete Stellung wieder eingenommen, welche ihm die Verträge von 1815 angewiesen. Dennoch hätte der Kaiser nicht das Vertrauen verloren, welches er in den Papst gesetzt, dessen Thron er neubegründet. Im vierten Paragraphen erwähnt der Verfasser jene der italienischen Unabhängigkeit günstigen Bewegungen auf der Halbinsel. Diese Bewegungen, sagt er, machten die Haltung Frankreichs ungleich komplizirter und gaben zugleich den von den Parteien ersehnten Vorwand. In der italienischen Frage seien vor Allem zwei verschiedene Interessen hervorgetreten; einmal die von einem unterdrückten Volk geforderte nationale Freiheit, die Erhaltung des von der Revolution gefährdeten Papstthumes. Im fünften Abschnitt erklärt Laguerronnière als das Doppelziel der kaiserlichen Politik: die Anerkennung der italienischen Freiheit, die Sicherstellung des Papstthumes in seiner weltlichen Macht. Zwischen beiden, dem Papstthum und Italien, müßte ein Werk der Versöhnung, der Annäherung versucht werden, und zu diesem Behufe forderte der Kaiser den Papst auf, den Wünschen der Italiener nach Freiheit nachzugeben. Allein während er sich noch bemühte, dies Ziel zu erreichen, beschleunigte die politische Partei, welche im Vatikan herrschte, Katastrophen,

welche sich jeder Einigung in den Weg stellten. Unter diesen Umständen überschritt Oestreich den Ticino, indem es vielleicht fremden Anstachelungen folgte. Paragraph 7 enthält eine Art von Rekapitulation der Gründe, welche unabweislich zu einem furchtbaren Kampf zwischen Italien und Oestreich führen mußten, und Paragraph 8 erwähnt der Bemühungen Frankreichs, diesem Kampfe vorzubeugen. Als der Kampf unvermeidlich wurde, sagt Laguerronnière, konnte die römische Regierung zwischen den Rathschlägen, welche ihr aus Wien zugingen und jenen aus Paris wählen. Sie zog die ihr von Oestreich zugemuthete Bevormundung den weisen Reformen vor, welche Frankreich verlangte, und vergaß die Gewichtigkeit des französischen Schutzes, ja sie leitete die offne Feindseligkeit durch keinen verhüllten Undank ein. Dann erwähnt Laguerronnière die Absicht des Kaisers, einen Bundesstaat in Italien zu gründen, dessen Mittelpunkt Rom, dessen Oberhaupt der Papst sei, um auf diese Weise die weltliche Macht sicher zu stellen, und erinnert zugleich an den Hohn, mit welchem dieser Vorschlag im Vatikan aufgenommen worden sei.

Paragraph 8 und 9 fassen die Ereignisse zusammen, welche seit dem Kriege von 1859 stattgefunden haben; das Benehmen des Kaisers gegen den Papst während des Feldzuges; derselbe habe sofort die Neutralität des Kirchenstaates erklärt, während Oestreich seine Garnison aus den ihm anvertrauten Plätzen plötzlich entfernt habe. „Die Romagna", so lauten die Worte des Verfassers, „die Romagna hat sich also nicht empört, sie hat ihre Unabhängigkeit nicht gewaltsam erobert, sie hat sie wiedergefunden in den von den Oestreichern verlassenen Kasernen". Weiter erinnert die Broschüre an die von Frankreich nach dem Frieden von Villafranca gemachten Vorschläge, vorzugsweise an jene Kombination, welche die Ruhe in Rom durch ein von Oestreich oder Frankreich zuzustellendes Kontingent erhalten haben wolle, und an jene von den katholischen Mächten angebotenen Subsidien, und endlich die Verkündigung der von dem Papst bereits gutgeheißenen Reformen im Kirchenstaat. Der 10. Paragraph erinnert daran, daß dieser Vorschlag von sämmtlichen katholischen Mächten gutgeheißen worden sei; seine Ausführung sei indessen durch die Bestrebungen jener Partei, welche unter dem Deckmantel der Religion aber unter dem Einfluß und im Interesse der Politik Bewegungen hervorgerufen, verhindert worden. Diese Partei, sagt der Verfasser, täuschte sich in einem solchen Grade, daß sie sich einbildete, der Kaiser sei isolirt in Frankreich, und habe die Gemüther tief verletzt. Durch diese Ueberzeugung wurde die Haltung hervorgerufen, mit welcher man diesen von den katholischen Mächten gutgeheißenen Vorschlag im Vatikan aufnahm. Im 11. Abschnitt entwirft der Verfasser ein Bild der Intriguen, die im Vatikan noch gesponnen werden, und Laguerronnière befleißigt sich in dieser Stelle einer ganz besonders heftigen Sprache. Der 12. Paragraph ist von einer besonderen Wichtigkeit, weil er gewißermaßen die Besetzung der Marken und Umbriens durch Piemont billigt und rechtfertigt; denn Piemont mußte, wie der Verfasser sagt, diesen Schritt thun, um nicht die Freiheit Italiens in dem Triumph der Revolution untergehen zu lassen.

Das bedeutendste Kapitel ist das dreizehnte. In demselben faßt Laguerronnière seine Anklagen gegen die im Vatikan herrschende Partei zusammen; folgende sind die Hauptpunkte: Verbindung der Häupter der katholischen Partei, um Mißtrauen gegen jenen Prinzen in das Leben zu rufen, der die Kirche mit der Freiheit versöhnen wollte; inneren Druck auf den Klerus, um ihn von der Regierung loszureißen, welche er laut anerkannt hatte, und in welcher er eine mächtige und volksthümliche Beschützerin seiner Rechte sah; äußerer Druck auf Rom, um es zur Undankbarkeit gegen Frankreich zu bewegen und zu einer moralischen Loslösung von der nationalen Gewalt; Ermuthigung zu Ansprüchen, welche sich kein Gouvernement gefallen lassen kann, und welche gleichmäßig die französischen Traditionen, Sitten, Gesetze und das Beispiel der größten Könige und das Interesse der Kirche selbst abweisen; hinterlistige Ausbeutung der Lage Italiens, um den Papst mehr und mehr zu Oestreich zu führen, in der Absicht, das Kabinet der Tuilerien in die Alternative zu bringen, welche unverträglich mit seiner Ehre ist, entweder der Revolution den Papst, oder Italien dem römischen Hofe zum Opfer zu bringen; unabläßige Anstrengungen, um alle durch die französische Diplomatie gegebenen Rathschläge vor dem Krieg zu verdächtigen, um jeden Versuch zu einer friedlichen Beilegung zu hintertreiben; schließlich, die glühende Feindschaft, welche sich nicht einmal die Mühe giebt, sich zu verbergen, welche den Haß schürt, Gewaltmaaßregeln anräth, zu Beschimpfungen auffordert, welche zwischen Rom und Paris eine Art internationaler Ligue bildet, die fähig ist, Alles ihrem politischen Haß oder ihrer religiösen Leidenschaft zu opfern, — Alles, selbst Frankreich, selbst die Kirche, wenn beide nicht unsterblich und über solche Ränke erhaben wären. Dies ist, sagt der Verfasser, das Bild und mit einem so durchsichtigen Schleier bedeckt, daß es kaum nöthig ist, ihn aufzuheben. Endlich frägt Laguerronnière: „Ist das Uebel unheilbar?" und antwortet, daß Italien zwar frei sei, aber noch keine Organisation habe; Rom allein stehe der Organisation im Wege; Rom möge sich daher mit Italien verbinden, und aus dieser Verbindung werde Italien jene Macht gewinnen, welche ihm seine anerkannte Freiheit und die moralische Macht seiner eigenthümlichen Stellung garantire, jener Stellung, welche aus Italien das Vaterland der geistlichen Souveränetät des Papstthumes mache. Inzwischen aber wird der Kaiser sein Schwert in Rom lassen, um den heiligen Vater zu schützen." —

Sie sehen, die Konsequenzen aus der Broschüre sind nicht gezogen. Ueber ihre Wirkung in meinem nächsten Briefe.

Paris, 14. Febr. [Maaßregeln gegen die Agitation der Polen.] Der „BHZ." schreibt man von hier: Ich weiß nicht, inwieweit ein unter der polnischen Emigration verbreitetes Gerücht auf Glauben Anspruch hat. Die Herren sind voll Besorgniß, daß ein Kollektivschritt der drei Großmächte, von welchen sie einen freiwilligen oder unfreiwilligen Beitrag zur Herstellung des Königreichs Polen fordern, bevorstehe. Sie versichern, in Warschau sei zwischen Rußland, Oestreich und Preußen eine Uebereinkunft zu Stande gekommen, um den nationalen Agitationen entgegenzutreten. Auf Grund dieser Uebereinkunft, die der französischen Regierung mitgetheilt sein soll, würden nun hier gemeinsame Vorstellungen erhoben und eine strengere Ueberwachung der Emigration gefordert werden. Ich lasse die Gemeinsamkeit der Maaßregel auf sich beruhen; das aber ist thatsächlich, daß sowohl Hr. v. Kisseleff als Graf Pourtalès Hrn. Thouvenel wegen der Beziehungen der Polen zu dem Prinzen Napoleon interpellirt haben. Das Palais royal ist der Sammelpunkt aller revolutionären Faiseurs, die unter der Fahne der Nationalität in Italien, Rußland, Deutschland und Ungarn Emeuten vorbereiten und anzetteln, die Aufmerksamkeit der Gesandten aller betheiligten Mächte auf diese Vorgänge mithin durchaus gerechtfertigt.

— [Tagesbericht.] Die Adreßdiskussion im gesetzgebenden Körper wird, wenn die gegenwärtig von der Regierung gemachten Anstrengungen mit Erfolg gekrönt werden, nicht sehr gefährlich werden. Die Adreßkommission ist durchschnittlich sehr konservativer Natur, und man hat sich bereits mit verschiedenen einflußreichen Deputirten benommen und hofft, daß die kaiserliche Politik in der so wichtigen römischen Frage auf keinen ernsten Widerstand stoßen werde. — Der König von Neapel begiebt sich mit seiner Gemahlin nach Bayern, wo er vorläufig seinen bleibenden Aufenthalt nehmen will. Ende des Frühjahrs würde er eine Reise nach Madrid antreten, um der Königin Isabella für die bewiesene Sympathie seinen Dank abzustatten, und dies giebt bereits zu der Voraussetzung Anlaß, daß ihn bei dieser Gelegenheit ein gleiches Motiv wohl über Paris führen könnte. — Ein Kämmerling des Papstes ist heute hier nach Spanien durchgereist. Er hat besondere Aufträge für die spanische Regierung. — Eine Depesche aus Konstantinopel meldet, daß in Folge eines Uebereinkommens mit der Pforte die Konferenz, welche sich mit den syrischen Angelegenheiten beschäftigen soll, sich am 18. Februar zum ersten Male versammeln wird. — Heute gab der kaiserliche Prinz im Dianasaale der Tuilerien den Enfants de troupes des ersten Garderegiments ein großes Bankett. — Das heutige politische Bulletin des „Constitutionnel" ist sehr bemerkt worden, weil es trotz der Uebergabe von Gaëta die Sache der italienischen Einheit noch nicht gewonnen glaubt. Man meint, das offiziöse Blatt würde sich ohne höhere Veranlassung nicht in diesem Sinne ausgesprochen haben. — Der Verrath soll schon wieder einmal die Niederlage von Gaëta herbeigeführt haben. Eine Zeit lang hieß es, Gaëta könne ohne eine sechsmonatliche Belagerung gar nicht genommen werden; nun es anders gekommen, heißt es, der Verrath habe die Pulvermagazine in die Luft gesprengt und so die Festung zur Kapitulation genöthigt. — Cholat, ehemaliges Mitglied der äußersten Linken in den Versammlungen der Republik, ist, wie Caussidière kaum aus dem Exil zurückgekehrt, jüngst in La Tour-du-Pin gestorben. — Dieser Tage ereignete sich in Paris ein höchst trauriger Vorfall. Ein Herr in schwarzem Paletot feuerte auf einen in einem Wagen vorüberfahrenden Offizier ein Pistol ab. Die Kugel verfehlte den, auf welchen sie gezielt war, traf aber eine junge Dame, die vorbeiging, und streckte sie leblos nieder. Die Dame, Mutter zweier Kinder, gehört einer der achtungswerthesten Familien an. — Der englische General Dunn, Garibaldi's Adjutant, der auch auf offener Straße in Neapel einen Schuß in die Brust erhielt, ist wiederhergestellt. Er gab im Hotel d'Angleterre einen glänzenden Ball zur Feier seiner Wiedergenesung. — Am 11. Februar wurden zu Paris in der öffentlichen Versteigerungshalle ein altes Pferd, englischer Race, sogenanntes Vollblut, und ein kleines Miniaturgemälde von Hall, von der Größe einer Kinderhand, gleichzeitig an zwei verschiedenen Orten verkauft. Das Pferd, das seinem früheren Herrn 1,500,000 Fr. Preise auf allen Rennbahnen Europa's gewonnen hatte, wurde zu 25 Fr. sammt Zaum und Halfter verkauft. Das Miniaturgemälde von Hall, wofür zur Zeit der Künstler 12 Fr. 50 C. erhielt, wurde zu 7000 Fr. zugeschlagen. — Die große Rose am Südportal der Notre-Dame-Kirche zu Paris wird bekanntlich restaurirt. Während des Frostes waren die Arbeiten eingestellt, jetzt sind dieselben aber mit Eifer wieder aufgenommen worden. Die Rose hat einen Umfang von 120 Fuß. Nach ihrer Vollendung wird die ganze Süd-Façade der Kirche einer Restauration unterworfen werden. Der Bau dieses Gotteshauses begann unter der Regierung Ludwigs des Heiligen 1257; der Meister hieß Jean de Chelles.

— [Marschall Bosquet.] Der „Moniteur" giebt heute eine Uebersicht der militärischen Laufbahn des so frühzeitig gestorbenen Marschalls Bosquet. Am 8. Novbr. 1810 zu Mont de Marsan (Landes) geboren und mit 21 Jahren aus der polytechnischen Schule entlassen, trat er zuerst als Artillerie-Unterlieutenant in die Lehrabtheilung zu Metz ein und ging im Juni 1834 nach Afrika, wo er nach anderthalb Jahren Premierlieutenant, 1838 Ritter der Ehrenlegion, 1839 Kapitän zweiter Klasse, 1842 Bataillonschef, 1845 Obristlieutenant, 1847 Oberst, 1848 Brigadegeneral, 1849 Offizier und 1851 Kommandeur der Ehrenlegion wurde. Am 18. August 1853 zum Divisionsgeneral ernannt, verließ er Algerien und ging mit nach der Krimm, wo er sich in der Schlacht an der Alma auszeichnete und Großoffizier der Ehrenlegion wurde. Nach der Schlacht bei Inkermann erhielt er vom Sultan den Medjiedieorden 1. Klasse. Seine Thaten vor Sebastopol sind bekannt. Zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt, kehrte er am 30. Okt. 1855 nach Frankreich zurück, um seine Wunden auszuheilen. Am 9. Febr. 1856 ernannte ihn der Kaiser zum Senator und am 18. März desselben Jahres zum Marschall.

— [Deutsche Gesangvereine in Paris.] Am 1. d. hielt der als Cäcilienverein durch Herrn A. Ehmant ins Leben gerufene Gesangverein für gemischten Chor seine erste öffentliche Versammlung und gab zugleich den Freunden der Musik die zuversichtliche Aussicht auf das Gelingen und Fortbestehen eines Unternehmens, dessen Begründung schon mehrere Male vergebens unter den hier wohnenden deutschen Familien versucht worden war. Vor einem zahlreichen und gewählten Publikum kamen im Pleyel'schen Saale einige Chöre von Mozart, Hauptmann, Beethoven und Bruchstücke aus Mendelssohns Paulus zur Aufführung, die alle eine wohlverdiente Anerkennung fanden. Ein Quatuor von Beethoven und eines von Haydn vervollständigten das gelungene Programm, und deren meisterhafte Ausführung durch die Herren Krüger, Muller, Dupuis und Hunnemann gewährte einen hohen musikalischen Genuß. — Der Männergesangverein „Liederkranz", dessen treffliche Leitung wir ebenfalls Herrn Ehmant verdanken, feierte am 9. d. M. sein Stiftungsfest in den schönen Sälen des Hotel du Louvre. Deutscher Kunstsinn, deutscher Frohsinn und Mildthätigkeit bewährten sich dabei, und das Fest war in jeder Beziehung ein gelungenes.

Paris, 15. Febr. [Tagesbericht.] Der Patterson'sche Prozeß ist heute durch folgendes richterliche Erkenntniß entschieden worden (s. Tel. in Nr. 40): „In Erwägung, daß durch zwei Entscheidungen des kaiserlichen Familienrathes sowohl die Frage über die Gültigkeit der Ehe, als die über den guten Glauben (in welchem die Ehe geschlossen worden) erledigt sind, muß der Gerichtshof, ohne die anderen Fragen weiter zu berücksichtigen, den Antrag des Herrn Jerome Bonaparte und der Frau Patterson vollständig abweisen." — In Algerien soll ein Truppenlager an einem dazu geeigneten, der Meeresküste nahe gelegenen Punkte gebildet werden. — Herr Thouvenel schickt, um den verschiedenen Auslegungen zuvorzukommen, welche die Broschüre Laguerronnière's in Betreff der ferneren Okkupation Roms durch die Franzosen erleiden kann, ein Rundschreiben an alle diplomatischen Vertreter des Kaiserreichs im Auslande, worin er erklärt, daß bis zur vollständigen Regelung der römischen Frage nichts in der bisherigen Lage geändert werden soll. Herr v. Laguerronnière soll vom Staatsrath zum Senator befördert werden. — Der König von Sardinien soll die Absicht haben, den ersten Schritt zur Versöhnung mit dem Papste zu thun. Die Transaktion, die er ihm vorschlagen wird, wird folgende Grundlagen haben: Absolute Freiheit der Kirche in Italien, Abschaffung aller Konkordate und Ernennung der Bischöfe und Pfarrer durch den Papst. — Heute ist der Termin zu Ende, an dem die französischen Truppen Syrien verlassen sollten. Sie bleiben aber noch dort, bis die Konferenz Näheres entschieden hat. Fuad Pascha soll zum Gouverneur von Syrien und Ismail Pascha zum Kaimakam der Gebirge ernannt werden.

Italien.

Turin, 14. Februar. [Tagesnotizen.] Wie die „Nationalités" melden, ist der König am 11. Februar in Mailand angekommen. Er wurde auf allen Stationen wie in Mailand selbst mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen. — In der „Unione di Milano" schlägt Herr Bianchi Giovini eine Subskription vor, um eine eiserne Krone an Stelle der nach Wien gewanderten anfertigen zu lassen. Mit dieser neuen Krone würde dann Victor Emanuel als König von Italien in der Hauptkirche Mailands gekrönt werden. — Die offizielle Zeitung enthält folgende Anzeige: „Die Herren Abgeordneten sind auf Sonntag, den 17. Nachmittags zu einer Versammlung eingeladen, um durch das Loos die Wahl derjenigen Mitglieder vorzunehmen, welche Se. Maj. den König und Ihre königlichen Hoheiten für die Sitzung am 18. d. M. empfangen sollen; sowie ferner das provisorische Bureau der Kammer zu konstituiren." — Nach dem „Pays" hat Ratazzi die ihm von dem Ministerium Cavour angebotene Kandidatur für die Präsidentschaft in der Kammer angenommen. — Aus Florenz vom 12. Febr. wird gemeldet: Der Gerant des „Contemporaneo" wurde wegen Beleidigung des Königs vor Gericht gestellt. — In Neapel hat sich ein Unterstützungskomité für die deutschen Soldaten gebildet, welche ehemals im Dienste Franz' II. standen.

— [Steuern in Modena; Freischärler.] Der „Difensore", ein modenesisches Blatt, zieht eine Parallele zwischen den Steuern und Staatsschulden, mit denen das Herzogthum jetzt belastet ist, und jenen, die unter der herzoglichen Verwaltung existirten. Er stützt sich dabei auf authentische Daten und selbst auf den kürzlich vom Marchese Pepoli, der unter Farini's Diktatur Finanzminister in Zentralitalien war, veröffentlichten Bericht, und gelangt zu dem Resultate, daß die direkten Steuern jetzt die doppelte Höhe gegen früher erreicht haben; die indirekten seien theils gänzlich unbekannt, theils so geringfügig gewesen, daß sie nicht in Betracht gezogen wurden, während sie gegenwärtig als erdrückend betrachtet würden. — In Genua sammeln sich nach und nach in Folge einer ihnen zugekommenen Weisung jene Franzosen, die als Freischärler unter Garibaldi gedient haben. Fast gleichzeitig ordnet ein Befehl des Grafen Cavour die Auflösung der Freischaaren und die Internirung der einzelnen Individuen, die dazu gehört haben, nach der Lombardei an. In Mailand wimmelt es bereits von Garibaldianern. Trotz der Truppensendungen nach Süditalien sind doch alle militärisch wichtigen Punkte in Ober- und Mittelitalien stark besetzt und Garibaldi's ehemalige Offiziere, wie Cosenz, Bixio, Medicis 2c. stehen daselbst an der Spitze ganzer Korps.

Neapel, 9. Febr. [Die Zustände in den Provinzen; Meuchelmord.] Der Korrespondent der „K. Z." schreibt von hier: Ich hatte so eben Gelegenheit, durch zwei Landsleute, von denen der eine von Tarent, der andere von Bari kam, und die beide das Land in kleinen Tagereisen durchzogen hatten, genau davon unterrichtet zu werden, daß jene Provinzen sich einer vollkommenen Ruhe erfreuen und während des ganzen verflossenen Monates erfreut haben. Allerdings, so erzählen sie, fehle es wohl nirgends an einzelnen Unzufriedenen, und besonders bemühen sich einzelne Vornehme, die Unzufriedenheit zu unterhalten und auszubeuten; alle diese Bemühungen jedoch seien bisher an dem gesunden Sinne der gebildeten und besitzenden Klassen und dem Widerstande der aus ihnen zusammengesetzten Nationalgarde völlig gescheitert. So zwei glaubwürdige Augenzeugen über jene Gegenden, wo nach den in Rom fabrizirten Berichten die Bevölkerung nur auf den richtigen Augenblick warte, um das Beispiel der Vendée noch weit hinter sich zu lassen. — Vor einigen Abenden wurde eine junge anständige Frau, die in Begleitung ihres Onkels sich durch die noch belebte Toledostraße zu Fuß nach Hause begab, durch einen Pistolenschuß auf offener Straße meuchlings ermordet. Dem Mörder gelang es, unerkannt zu bleiben und zu entfliehen. Man hat bei dieser Gelegenheit wieder mit vollem Recht sich über die Unzulänglichkeit der hiesigen Polizeieinrichtungen beklagt, die seit den Zeiten der Diktatur noch keinen einzigen Schritt vorwärts gethan zu haben scheinen. Die Regierung entschuldigt sich mit dem Mangel an zu Polizeidienern tauglichen Individuen, eine Entschuldigung, die bei der allgemeinen Korruption gewiß nicht ohne Grund sein mag.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Aus **Terracina**, 14. Februar, meldet eine telegraphische Depesche: König Franz nebst Familie hat sich heute früh 8 Uhr zu Gaëta eingeschifft. Die Garnison und eine große Menschenmenge standen weinend dabei. Um dieselbe Zeit haben die Piemontesen die Stadt besetzt. Der König nebst Familie, der hier einen Augenblick gelandet war, ist sofort nach Rom weitergereist. (Er ist dort schon eingetroffen.)

Aus **Paris**, 16. Februar, wird telegraphisch gemeldet: Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus **Rom** vom gestrigen Tage hat der Papst den König von Neapel und die königl. Familie besucht.

Man erinnert sich, daß in der jüngsten Zeit der Telegraph (s. Nr. 38) von einem geheimnißvollen nächtlichen Kampf zwischen zwei Dampfbooten berichtete. Die Sache klärt sich nunmehr auf. Die „Gazette du Midi" theilt nämlich folgendes Schreiben des Kapitäns des französischen Schiffes „Duhamel" mit:

„Hafen von Civita Vecchia, an Bord des „Duhamel", 27. Januar 1861. Herr Kommandant! Ich habe die Ehre, Ihnen folgenden Vorfall zur Kenntniß zu bringen. Ich bin von **Messina** den 14. Januar 1861, Nachmittags 2 Uhr, abgesegelt. Meine Bestimmung war Civita Vecchia und sollte ich auf der Fahrt dahin in Gaëta anlegen, um daselbst Handels-Angelegenheiten meines Hauses zu ordnen. Ich hatte keine Ladung und nur einen Passagier nach Marseille an Bord. In der Nacht vom 25. auf den 26. bekam ich Gaëta in Sicht; meine Laternen waren vorschriftsmäßig ausgehängt, und ich steuerte den geraden Weg auf Gaëta los. Plötzlich näherte sich von Nord-Westen ein Dampfschiff und feuerte ganz in der Nähe zwei Kanonenschüsse großen Kalibers auf uns ab, die jedoch über Deck flogen, und das geschah ohne alle vorhergängige Anfragen. Ich ließ sogleich das Schiff wenden und nachdem ich mich jenem auf Hörweite genähert hatte, fragte ich es, was es für ein Schiff sei und warum es auf mich schieße? Es antwortete mir, daß es ein sardinisches sei, und ohne mir weitere Auskunft zu geben, forderte es mich auf, ihm zu folgen, mit der Drohung, daß es mich im Weigerungsfalle in Grund bohren würde. Ich erklärte, daß ich gegen diese Brutalität protestire, folgte ihm jedoch bis Mola di Gaëta, woselbst sich das sardinische Geschwader befand. Hier erst hörte ich, daß Gaëta schon seit einigen Tagen in Blokadezustand sei. Eine Fregatte bewachte mich die ganze Nacht über. Am nächsten Morgen wurden meine Papiere und das Schiff untersucht, und nachdem Alles in Ordnung befunden worden war, erhielt ich die Erlaubniß, mich zu entfernen. Um 11 Uhr segelte ich ab, nachdem ich vorher bei dem sardinischen Admiral wegen der gegen mein Schiff ausgeübten Gewaltthätigkeit protestirt hatte, da die Blokade nicht zum Voraus verkündet worden war und ich deshalb keine Kenntniß davon haben konnte. Ich habe die Ehre 2c. **Regnier.**"

Die französischen Blätter nehmen die Mittheilungen des französischen Kapitäns mit großer Theilnahme auf und erklären dessen Protest für vollkommen gerechtfertigt.

Die nachträglichen Berichte aus **Gaëta** stimmen alle darin überein, daß die Besatzung im letzten Stadium der Vertheidigung glänzende Ausdauer bewiesen, daß aber auch das Feuer der Piemontesen furchtbare Verheerungen im Platze angerichtet hat. Am 8. Febr. ward in Gaëta ein Kriegsrath gehalten, in welchem die

weitere Vertheidigungsfähigkeit des Platzes lebhaft bestritten, dann aber doch beschlossen ward, in der heißen Arbeit fortzufahren. Italiener waren freilich nur noch wenige im Platze; der Kern der Besatzung bestand schließlich fast nur noch aus Ausländern, aus deutschen und schweizerischen Söldnern und aus französischen und belgischen Legitimisten. Von der Einwohnerschaft hatten sich keine zwei Tausend im Platze erhalten, und diese lebten in Kellern und Klostergewölben. So wehrte man sich noch bis zum 12. Februar, wo dann die furchtbaren Explosionen der Pulvermagazine zur Kapitulation trieben. Die einzelnen Zwischenfälle der Verhandlungen mit Cialdini liegen noch nicht vor, ebensowenig nähere Angaben über die Bedingungen der Uebergabe. Am 13. Febr. besetzten die Piemontesen die Festungswerke. Cialdini hatte dem Könige Franz ein italienisches Kriegsschiff zur Verfügung gestellt; da dieses Schiff aber ein ehemals neapolitanisches war, so lehnte der König das Anerbieten ab; er wäre gern an Bord des Spaniers gegangen; da aber Cialdini fest darauf bestanden hatte, daß die spanische Flagge beim Abzuge gänzlich aus dem Spiele bleibe, so mußte er sich zu der französischen „Mouette“ entschließen. Wie vom 5. Februar der „Triester Zeitung“ berichtet wird, war schon zu Anfang Februar „das Resultat der Beschießung ein furchtbares“; mehr als zweihundert Häuser, vier Kirchen, das Theater und das Rathhaus lagen damals schon in Trümmern; „in den Stadttheilen, welche am meisten dem feindlichen Feuer ausgesetzt waren, wohnte schon damals Niemand mehr, und die Straßen waren zur Verhinderung aller Passage mit Militär-Piquets gesperrt“.

Am 6. Februar ging eine französische Feldbatterie von Rom nach der Grenze ab, welcher am 7. Linientruppen folgen. Sie sollen sich in der Provinz Frosinone aufstellen, um die neapolitanischen „Reaktionäre“, die sich künftig ins Römische flüchten sollten, sofort zu entwaffnen, und dadurch ihre Rückkehr ins Neapolitanische mit den Waffen und ihr neues Auftreten auf dem Kampfplatz zu verhindern.

Rußland und Polen.

Petersburg, 16. Februar. [Telegr.] Zwischen der hiesigen Reichsbank und der Bank von Frankreich ist eine direkte Transaktion Betreffs Umtausches von 30 Millionen Franken an Gold gegen Silber zu Stande gekommen.

Ø **Aus dem Königreich Polen**, 15. Februar. [Zur Bauernemanzipation.] Die russische Regierung hat in den, während der Abwickelung der Leibeigenen-Freilassungs-Geschäfte gesammelten Erfahrungen mehr und mehr die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß die Angelegenheit schwieriger sei, als man geglaubt haben mag, und daß vorher noch eine Reform der meisten Verwaltungszweige nöthig sei, die in dieser Institution wurzeln, bevor eine ruhige und angemessene Regelung der Verhältnisse erwartet werden kann. Damit die nöthigen Vorkehrungen wenigstens zum Theil noch getroffen und manche unerläßlichen Reformen noch angebahnt werden können, bevor die Publikation der Freilassungserklärung erfolge, ist diese mehrfach verschoben worden, und sollte endlich am 18. Februar, dem Tage der Thronbesteigung, stattfinden. Aber es muß eine abermalige Verschiebung nöthig geworden sein, denn jetzt ist der Termin zur Publikation der Freilassung auf den 1. September vertagt und außerdem bestimmt worden, daß da, wo nicht schon eine Regulirung erfolgte, noch eine Zeit von zwei Jahren, (bis zum 1. September 1863) ausgesetzt ist, mit dem Bemerken, daß, wo bis dahin die Angelegenheit nicht ins Reine gebracht sei, die Regierung einschreiten und die Reinstellung jedenfalls nicht zum Vortheil des Gutsherrn bewirken werde. Wie bekannt, ordnete Alexander I. die Leibeigenen-Angelegenheiten auf den meisten Krongütern schon früher, und Kaiser Nikolaus erließ am 22. März 1842 einen Ukas, nach welchem jedem Leibeigenen das Recht, gültige Pacht- und Kaufverträge zu schließen und sonach Privateigenthum ungestört zu erwerben, verliehen wurde. Da bis dahin dies Recht dem Leibeigenen nicht zustand und auch sein Privatvermögen wie er selbst ohne Unterschied seinem Herrn zugehörte, so hob Kaiser Nikolaus die Leibeigenschaft eigentlich hiermit schon auf, indem er das Grundprinzip derselben vernichtete; allein er hütete sich wie sein Vorgänger, die Freilassung direkt auszusprechen, aus Furcht vor der damit unerläßlich verbunden erscheinenden Umformung der meisten Verhältnisse im Staate, und vor der sonach drohenden sozialen Revolution. Wenn nun der jetzige Kaiser, dem Drange seines Herzens folgend und die Zeit begreifend, die Hand ans Werk legte, und die drohende Gefahr nicht achtete, so hat er doch einsehen müssen, daß die Verhältnisse stärker sind, als sein edler Wille. Kam die Freilassung in der Form, wie sie Anfangs angebahnt war, zur Durchführung, so sollten die Leibeigenen, welche weder Land bebauen, noch auf Obrock gesetzt, sondern unmittelbar am Hofe und im Hause ihres Herrn als Dienstpersonal beschäftigt sind, kein Land bekommen. Diese Klasse ist sehr zahlreich und darunter sind viele, die wegen Mangels an geistiger und physischer Entwickelung sehr schwer ein Unterkommen finden dürften, wenn die Herren, die zu ihrem Unterhalt ohne Rücksicht auf ihre Diensttauglichkeit verpflichtet sind, sich ihrer als einer Last hätten entledigen dürfen. Von dem Augenblicke an stände in Rußland das Proletariat fertig da, der Pauperismus würde bald folgen, und der russische Staat hätte dann zwei Uebel gewonnen, die er bisher kaum dem Namen nach kannte, und die um so folgenschwerer werden dürften, als vorbeugende Anordnungen und Abwehren dagegen hier gar noch nicht existiren. Daß man diese Uebelstände kommen sieht und die Maaßregeln vorher genau zu erwägen, aber auch das betreffende Gesetz demgemäß zu modifiziren gedenkt, ist wohl kaum zu bezweifeln. Ebenso zeigen die Maaßregeln, die man zur Erzielung einer den zukünftigen Verhältnissen entsprechenden Volksbildung trifft, wie man zu der Ueberzeugung gelangte, daß mit der beabsichtigten Reform eine angemessene Vorbildung des russischen Volkes unerläßlich verbunden und nächst mehrern andern Reformen zur ruhigen Konsolidirung der neuen Verhältnisse am nothwendigsten sei.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Febr. [Der Streit mit Deutschland; Militärisches.] Die „Berl. Tidende“ schreibt: „Dänemark wünscht keinen Krieg, die friedliche Entwickelung des Landes beansprucht alle Kräfte. Dennoch findet Dänemark es rathsam, den Uebergang über die Elbe sofort feindlich zu beantworten, damit der Streit bald beendigt werde. Die daraus erwachsenden Opfer wird das Volk leicht tragen, weil es dadurch das Recht erhält, frei, friedlich und unabhängig zu leben. Wenn der König daher den Einfall in Holstein, dem er gern mehr Freiheit geben will, als irgend ein anderes deutsches Land besitzt, nur nicht das Recht, mit Hülfe des Bundes das dänische Reich zu unterjochen, ernstlich zurückweist, so wird keine Großmacht dazwischentreten. Denn die Gesetze der Ehre, die in diesem Falle mit dem allgemeinen Interesse übereinstimmen, verbürgen, daß man den Schwachen, der sich vertheidigt, nicht wehrlos macht.“ — Das Kriegsministerium hat sehr bedeutende Lizitationen, namentlich für Tuch, Leinen und Stouts ausgeschrieben. Das Ingenieurkorps fordert Uebernehmer von Erdarbeiten zur Uebernahme sehr bedeutender Erdarbeiten in Süd-Schleswig, Sonderburg und Fredericia auf.

Kopenhagen, 16. Februar. [Telegramm.] Die „Berlingsche Zeitung“ erklärt, daß zwischen den Mitgliedern des Kabinets keine prinzipielle Meinungsdifferenz stattgefunden habe und daß jetzt völlige Uebereinstimmung unter den Ministern herrsche. Die heutige Mittheilung der „Flyvepost“ über eine beabsichtigte Gesammtverfassung mit zwei Kammern sei unrichtig. Die holsteinschen Stände würden bald einberufen werden. Am künftigen Dienstag werde eine Sitzung des geheimen Staatsraths statthaben, in welcher die ministeriellen Pläne dem Könige vorgelegt werden sollen.

Amerika.

Veracruz, 23. Jan. [Die Regierung der liberalen Partei] unter Juarez hat sich konstituirt und den Nationalkongreß zum April einberufen. Den Gesandten Spaniens, dem päpstlichen Nuntius und den Geschäftsträgern von Guatemala nnd Ecuador waren die Pässe zugestellt worden. Die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten war auch aus Veracruz nach der Hauptstadt übergesiedelt. Ueber das Verbleiben Miramons und Marquezs steht noch nichts fest.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Berlin, 16. Febr. [6. Sitzung.] Das Herrenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung, nach Erledigung mehrerer geschäftlichen Mittheilungen, die Gesetzentwürfe, betreffend das Einzugs- und Einkaufsgeld in den Landgemeinden und den nach der Landgemeinde-Ordnung verwalteten Städten der Provinz Westfalen und in den nach der Gemeinde-Ordnung vom 23. Juli 1846 verwalteten Gemeinden der Rheinprovinz, unter Einschaltung der Worte „nach Anhörung der Provinzialstände“ im Eingange, und nach Abänderung des §. 1 Artikel I in dem Gesetzentwurfe für die Rheinprovinz, nach kurzer Diskussion an. Auch der weiter zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorliegende Gesetzentwurf, betreffend die Befugniß des überlebenden Ehegatten, nach der in den Fürstenthümern Paderborn und Minden u. s. w. geltenden Gütergemeinschaft, während der communio prorogata über das gütergemeinschaftliche Vermögen zu disponiren, erhält nach kurzer Debatte in der Fassung der Regierungsvorlage die Zustimmung des Hauses. — Nächste Sitzung Mittwoch, den 20. d. M.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 18. Febr. [Neues evang. Kirchensystem.] In der Stadt Powidz, Kreis Gnesen, ist ein evangelisches Filial-Kirchensystem, bestehend aus den Ortschaften Powidz, Wylatkowo, Lautersbrunn, Słoszewo, Rzymachowo, Clausthal und Przybrodzyn errichtet worden.

— [Kath. Pfarrstelle.] Die einstweilige Verwaltung der Pfarrstelle zu Węglewo ist, nachdem der bisherige Verweser derselben, Kommendarius Nather, mit dem 1. d. M. in den Ruhestand versetzt, dem Probst Smielowski in Wreschen, als dem betreffenden Dekan cum facultate substituendi von dem erzbischöflichen General-Konsistorium zu Gnesen übertragen worden.

Posen, 18. Febr. [Dinorah in Posen.] Es ist ein löbliches, aber in so mancher Rücksicht nicht ganz unbedenkliches Streben der Theaterdirektionen, dem Publikum von Zeit zu Zeit die Novitäten vorzuführen, welche an anderen Orten viel von sich reden gemacht und also schon eine Art von Ruf erlangt haben. Löblich an sich, aber nicht ganz unbedenklich, sagen wir, wenn es nicht mit sorgfältigster Rücksicht auf die Eigenthümlichkeiten des Publikums einer-, und andererseits mit genauester Erwägung der zu Gebote stehenden Mittel und Kräfte erfolgt. Was etwa in Berlin oder in Wien, den dortigen Verhältnissen angepaßt und entsprechend, von dauerndem Erfolge, wenigstens von dauerndem Kassenerfolge sein kann, ist es darum lange noch nicht an manchen anderen Orten, wo die inneren oder äußeren Beziehungen zwischen dem Inhalt des Stücks und den Anschauungen und Neigungen des Publikums vielleicht weniger vorhanden sind (von der Kritik reden wir gar nicht, denn das Publikum will nun einmal heutzutage von der Kunstkritik nicht viel wissen, und das Meiste, was dem großen Haufen am Besten gefällt, muß die Kritik mit Entschiedenheit perhorresziren). Was etwa selbst auf mancher Mittelbühne bei einer zufällig glücklichen Vereinigung von Kräften ganz entsprechend und wirkungsvoll inscenirt werden kann, ist für so manches ähnliche, vielleicht selbst größere Theater eine Klippe, an welcher Werk und Darstellung trotz aller Mühe scheitert, weil eben jene glückliche Vereinigung passender Kräfte mangelt. Non omnia possumus omnes. Das sollten auch Direktionen und Regisseure sich stets gegenwärtig halten. Sie verschwenden sonst gar leicht Zeit, Geld und Kräfte ohne Zweck und Erfolg, oder sie helfen noch mehr dazu beitragen, den wahrhaftig hinreichend gesunkenen Geschmack des Publikums absichtlich noch tiefer zu depraviiren.

Ueber eine zu große Menge von Opernnovitäten dürfen wir uns nicht beklagen. Es war natürlich, daß die Direktion ihr Auge auf das neueste Werk Meyerbeer's richtete. Allein sie hätte sich die oben angedeuteten Bedenken vorlegen sollen; vielleicht wäre sie von dem sehr gewagten Unternehmen im Interesse aller Theile abgestanden. Dinorah hat ihren Weltgang begonnen, dafür bürgt der Name des berühmten und gefeierten Komponisten: sie ist schon auf etwa 70 verschiedenen Bühnen gegeben. Aber ihr Weltgang wird schwerlich ein lange dauernder sein, sie wird bald zur Ruhe kommen, wie der „Nordstern“ z. B.; und wenn wir das vom musikalischen Standpunkt aus wegen der mannichfachen Schönheiten und Feinheiten der Partitur bedauern, so können wir uns darüber doch nicht wundern, denn der Text der Oper ist zu fade und breit, und die gelungene und in der That wirkungsvolle Ausführung der Musik stellt so hochgespannte Ansprüche an Sänger und Orchester, ja in gewissem Grade selbst an die Zuhörer, daß eine wirklich gelungene Aufführung nur einem höchst selten beisammen sich findenden Künstlerverein gelingen wird und kann. Schon deshalb war es hier (wie an vielen anderen Orten) ein Wagniß, und setzen wir mit Bedauern hinzu, ein erfolgloses Wagniß, die Oper zu geben, welche der Komponist selbst der Berliner Hofbühne vorenthält, da er dort keine genügende Darstellerin für die Titelrolle findet.

Meyerbeer hat Unglück mit seinen Operntexten. Außer dem zu den „Hugenotten“, der nur unwesentliche Mängel zeigt, werden sie alle (wir sprechen nicht von seinen früheren italienischen Opern) den Ansprüchen wenig gerecht, welche man an ein musikalisches Drama stellen muß. Und wenn dies in den großen Opern, Robert, dem Propheten, und selbst noch in Vielka und dem Nordstern, aus mancherlei äußeren Gründen der größeren Masse sich weniger fühlbar macht, so tritt es in der Dinorah so klar und scharf auch dem Laien ins Bewußtsein, daß trotz aller Effekt- und Reizmittel die ermüdende und abspannende Wirkung sich nur da wird bemänteln und einigermaßen bannen lassen, wo eine in allen Stücken künstlerisch vollendete Ausführung das Interesse auf sich selbst konzentrirt und es zu einer Reflexion über den poetischen Inhalt und die Faktur des Libretto momentan wenigstens nicht kommen läßt; wo aber auch gleichzeitig das Publikum soweit musikalisch gebildet ist, um sich überwiegend, wenn nicht ausschließlich den unleugbaren, vielen Schönheiten der Partitur, unbeirrt durch das scenische und musikalische Raffinement, hinzugeben. Daß ein derartiger Zuhörerkreis zu den Seltenheiten gehört, wird wohl Niemand in Abrede stellen. Daß eine vollendete musikalische Ausführung dieser Partitur hier billigerweise gar nicht gefordert werden kann, ist eben so selbstverständlich.

Der Inhalt des Libretto ist ein Balladenstoff. Die Lyrik mit einiger Epik vermischt, waltet in überwiegendstem Maaße vor. Von dramatischem Leben, von Handlung, findet sich fast gar keine Spur, und selbst eine psychologische Entwickelung der Charaktere wird vermißt, während auch die scenischen Effekte nach jeder Seite hin, selbst bis auf Bella die Ziege hinab, durchaus nicht neu sind. Der blinde, plumpe Zufall ist's, der überall sein unmotivirtes Wesen treibt, und Alles, selbst ganz überflüssige Jäger- und Mäherlieder, wird hineingezogen, um nur drei Akte zu füllen mit einem Stoffe, dessen Behandlung in der Gedrängtheit eines Aktes schon Bedenken erregen könnte. Nun thut man aber dem Dinge noch Gewalt an und täuscht die Erwartungen des Publikums, indem man in Deutschland die Oper als eine „komische“ bezeichnet. Die französische opéra comique entspricht aber häufig (und gerade in vorliegendem Falle) nur dem, was wir mit dem Begriff der romantischen Oper bezeichnen. Jedenfalls wäre es eigenthümlich, ein Theaterstück als ein komisches bezeichnen zu wollen, in welchem die Heldin von Anfang bis zur Schlußscene wahnsinnig ist! Wenn nun aber dadurch auch die Darsteller sich verleiten lassen, auf die einzelnen komischen Momente den Hauptaccent zu legen, und dadurch aus dem Rahmen des Bildes vollständig herauszutreten, wie das bei der hiesigen Aufführung Hr. Hacker (Corentin) that, so bekundet das ein Mißverständniß des Dichters wie des Komponisten, das dem Gesammteindruck des Werkes nicht förderlich sein kann. Corentin ist ein naiver, abergläubischer Natursohn, aber durchaus nicht ohne natürlichen Verstand. Die Situationen, in welche er geräth, können eine komische Wirkung erzeugen; aber der Darsteller hat sich entschieden davor zu hüten, durch eigene komische, äußerliche Zuthat die Wirkung potenziren zu wollen; sie kann dann nur zu leicht in eine possenhafte umschlagen, und der Künstler soll der Grundidee eines Werkes nirgend untreu werden, selbst auf die Gefahr hin, dem großen Haufen weniger zu gefallen.

Aber nicht der Text allein ist's, der den Erfolg der Oper in Rede prekär macht. Auch die Musik selbst trägt dazu bei. Nicht dadurch, daß sich in derselben, wie die unglücklichen, superklugen Reminiszenzenjäger vielleicht sagen, mancherlei Anklänge an Bekanntes vorfinden. Sich selber bestehlen, mag wohl keine Sünde sein, und Meyerbeer ist auch heute noch an Melodie, wie an harmonischer und orchestraler Erfindung, reich genug, um fremder Darlehne nicht zu bedürfen. Aber dadurch, daß er sich durch den Text, für dessen Wahl er doch allein verantwortlich ist, genöthigt uud veranlaßt sah, die Nummern der Oper ins Breite auszudehnen, statt sie musikalisch prägnant zusammenzufassen (was in einzelnen Piècen allerdings sehr glücklich und wirkungsvoll geschehen ist) — also durch eine musikalische Redseligkeit, der die Tiefe der Gedanken nicht immer hinlänglich entspricht, wenn sie auch der glänzenden und espritvollen Phrasen und Wendungen nicht entbehrt, wie man das von einem so feingebildeten Mann und Musiker nicht anders erwarten kann. Endlich noch, wie schon angedeutet, dadurch, daß er durch vielfach feine Reflektion in Konzeption und Ausführung das Verständniß für Darsteller und Zuhörer außerordentlich erschwert, und an die Ersteren in Gesang und Orchester überaus schwer zu bewältigende Anforderungen gestellt hat, die nur Künstler ersten Ranges nach der allersorgfältigsten Vorbereitung zu lösen im Stande sind, während die naive Ursprünglichkeit des Komponisten nicht mehr frisch genug ist, um ein minder Gelungenes von Seiten der Ausführenden durch die überwältigende Macht unmittelbaren Tonlebens auszugleichen. Daß es dabei an überaus reizenden, pikanten und einschmeichelnden Melodien nicht fehlt, daß die harmonische und instrumentale Behandlung oft trefflich ist und die echt musikalischen Effekte von umfassender Kenntniß und sicherster Hand zeugen, versteht sich bei Meyerbeer von selbst. Man wird uns erlassen, Einzelnes anzuführen; daß wir's könnten, glaubt man uns wohl.

Wir haben schon erklärt, daß man mit unseren Kräften eine genügende Ausführung dieser Komposition billigerweise nicht verlangen könne. Aber eine bessere, wie die bei der ersten Aufführung des Werks am Fastnachtsdienstag, war allerdings zu fordern und zu erwarten. So wie an jenem Abende muß man kein Werk, am wenigsten ein so schwieriges, dem Publikum vorführen. Die unreinste Stimmung, die wir seit lange hier gehört, herrschte im Orchester wie im Chore und selbst zum Theil in den Solostimmen, und das bei einem Werke, dessen harmonische Konstruktion und schwierige Modulation die höchste Reinheit zur unerläßlichsten Bedingung machen. Die Instrumentalfiguren schon in der Ouverture und später nicht minder, waren in hohem Grade unsauber, die Einsätze wenig präzis, oft schlaff, von feinem Abwägen des Toneffekts oder der Klangwirkung selbst nur im Piano oder Forte, geringe Spur; die Bässe zu matt und schwach, die Violinen nicht minder — Fortissimo's haben wir wohl bemerkt, aber Leben und Feuer, oder gar poetischen Schwung gar nicht, weder im Orchester, noch auf der Bühne. Daß das Quartett im 3. Akt überaus unrein gesungen wurde, so daß die Orchestereinsätze ohrzerreißend wirkten; daß im letzten Finale das vollständige Umwerfen sehr nahe war: das Alles sind Dinge, die auch dem Nichtmusiker vollkommen klar geworden, und das Alles kann unmöglich an einem bloßen Unstern gelegen haben. Mit so mangelhaft vorbereiteten Aufführungen darf man nicht vor das Publikum treten. Wir werden von eigenthüm-

(Fortsetzung in der Beilage.)

lichem Unglück heimgesucht: von Vorstellungen, die wir nicht besucht haben, kann man uns oft nicht Rühmens genug machen. Wenn wir die Vorstellungen besuchen, machen wir so erfreuliche Erfahrungen selten, und — merkwürdig genug — dann fühlen auch meist diejenigen sich nicht befriedigt, die sonst nicht genug loben können. Fast möchten wir den Theaterbesuch ganz aufgeben, damit nur alle Aufführungen gut, und Niemand in seinem harmlosen Genuß beeinträchtigt werde — und doch sind wir uns sehr entschieden bewußt, daß wir mit den gefürchteten gettatori auch nicht in der entferntesten Verwandtschaft stehen!

Um noch ein Paar Einzelheiten jener ersten Vorstellung der neuen Oper zu berühren, so muß mit Anerkennung erwähnt werden, daß für die Ausstattung und Inscenirung im Allgemeinen, Dekorationen, Kostume 2c. das Mögliche in durchaus anständiger und befriedigender Weise gethan war, wenn auch die Schlußscene kein Tableau, sondern ein bewegtes und lebensvolles Bild geben muß. Auch die Ausführenden waren mit großem Fleiß an ihre schwierigen Aufgaben gegangen und leisteten das Mögliche. Daß das nicht ausreichte, war nicht ihre Schuld. Jene vollendete, blendende Virtuosität des Gesanges, jene feine Grazie in Vortrag und Spiel, jene empfindungsreichen Nuancen, welche die Partie der Dinorah ganz unbedingt im Sinne des Komponisten fordert, besitzt Frl. Stübecke nicht, wie überhaupt sehr wenige Sängerinnen die Eigenschaften vereinigen, welche eine wirklich poetische Reproduktion der Partie erheischt. Daß sie dessenungeachtet gerufen wurde, wird sie als Anerkennung ihres Fleißes mit Recht angesehen haben. — Herr Grunow sang den Hoël sehr befriedigend, allein in Erscheinung und Spiel vermochten wir den Ziegenhirten nicht, eher einen maskirten Lebemann der höheren Sphäre, zu erkennen. — Hr. Koller sang sein Jägerlied sehr hübsch, rein und einfach angemessen, während die Hirtenknaben (Frl. P. Zschiesche und Hipfl) minder befriedigten; namentlich die erstere forcirte ihre Stimme über das Maaß hinaus, was gesanglich unrecht, auch dem Charakter des einfachen Duo durchaus widerspricht. Der Chor war matt, unsicher, nicht selten unrein und in der Tongebung und Aussprache mehrmals (z. B. gleich in der effektvollen Hymne während der Ouverture) so breit und ordinär, daß er eher abstoßend als anziehend wirkte. Es ist möglich, daß bei Wiederholungen so manche dieser Uebelstände verschwinden. Ob aber aus mangelhafter technischer Grundlage Geist, poetischer Schwung, Feinheit und Grazie nach allen Seiten hin sich entwickeln können, das bezweifeln wir. Dieser Oper sind die vorhandenen Kräfte nicht gewachsen. Man hätte sie nicht geben müssen; es wäre dabei Mühe und Kraft, Zeit und Geld erspart worden. Dr. J. S.

Neustadt b. P., 17. Febr. [Ablösung.] Das Ministerium des Innern hat mittelst Erlasses vom 8. Dezbr. v. J. sich wiederholt dahin ausgesprochen, daß die Juden, welche vor erlangter Selbständigkeit sich aus dem im Großherzogthum Posen belegenen Synagogenbezirk ihres Heimathsortes dauernd fortbegeben haben, beim Eintritt ihrer Volljährigkeit dem bezüglichen Korporationsverband gegenüber zur Abfindung verpflichtet zu erachten sind, daß jedoch in Betreff solcher auswärts domizilirenden Korporationsmitglieder der zweite Absatz des §. 58 des Ges. v. 2. Juli 1847 in Anwendung zu bringen ist, nach welchem die Beitragspflicht einzelner vom Mittelpunkt des Synagogenbezirks entfernt wohnender Juden zu den Korporationslisten nach den Vortheilen bemessen werden soll, welche ihnen aus der Verbindung mit der betr. Gemeinde wirklich zu Theil zu werden vermögen. Kann diese Bestimmung nun nicht auf die Beiträge bezogen werden, welche zur Verzinsung und Tilgung bestehender Korporationsschulden aufzubringen sind, so muß solche dagegen auf die laufenden Kosten des Kultus und sonstiger etwaiger Gemeindeanstalten, an denen jene Korporationsmitglieder entweder gar nicht, oder doch in beschränktem Maaße theilnehmen können, Anwendung finden. Bei billiger Berücksichtigung in jedem einzelnen Falle wird sich hiernach der Jahresbeitrag und in weiterer Folge auch die Abfindungssumme in der Regel wesentlich geringer als sonst herausstellen. Nachträgliche Forderung laufender Korporationsbeiträge, welche nicht innerhalb des betr. Kalenderjahres durch Zustellung der Zahluugsaufforderung geltend gemacht sind, ist nach §§. 6 und 14 des Ges. v. 18. Juni 1840 durchaus unzulässig. Der hiesige Korporationsvorstand ist veranlaßt worden, thunlichst dahin zu wirken, daß zwischen den verzeichneten Juden und der Korporation über den Betrag der Abfindung eine billige Vereinbarung erfolge.

ε Bromberg, 17. Febr. [Feuer; Kanalsperre; Sparkasse.] Heute früh gegen 3½ Uhr brach in der Bahnhofsstraße in dem Hinterhause des Instrumentenmachers Krause Feuer aus und legte trotz des ziemlich starken Regens und der schnellen Hülfe das Gebäude in Asche. Die in dem Hause wohnenden Menschen wurden gerettet; von den Sachen konnte jedoch nur wenig geborgen werden. Es sollen dem Besitzer namentlich sein gesammtes Handwerkszeug und ein werthvoller Flügel verbrannt sein. Ueber die Entstehungsart des Brandes ist nichts bekannt. — Am 10. d. brach in dem Städtchen Poln. Krone in dem Wohnhause des Vorwerksbesitzers Kersten Feuer aus, wodurch dasselbe zum großen Theile zerstört wurde. — Behufs Reparatur der Unterthore an der 6. Schleuse des Bromberger Kanals ist von der k. Regierung hierselbst eine Sperre dieses Kanals vom 18. Februar bis 16. März für die Schifffahrt und Flößerei verfügt worden. — Die hiesige Sparkasse hat im Monat Januar d. J. 2445 Thlr. an Einlagen gehabt, dagegen an solchen zurückgezahlt 680 Thlr.

Angekommene Fremde.

Vom 17. Februar.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Raszewski aus Szczepowice und Stoc aus Tarnowo, Frau Rittergutsb. v. Koczorowska aus Jasin und Kaufmann Helwig aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. Sellenthin aus Komorowo, Studiosus Hüber aus Berlin, die Gutsb. Frauen v. Żeromska aus Grodziszczo, v. Koczorowska aus Kobelnik und v. Koscielska aus Smiełowo, Lehrer Michalski aus Sarbia, Fräulein Jäger und Hotelbesitzerin Frau Schabke aus Filehne.

HOTEL DE BERLIN. Lieutenant Wildern aus Glatz, Avantageur im 4. Oberschlesischen Inf. Regt. (Nr. 63) Thiel aus Neisse, Architekt v. Moraczewski aus Chalawy, die Rechtsanwalte Rüdenburg aus Pleschen und Bauermeister aus Schrimm, Kreisrichter Szymański und Kreisrendant Günther aus Wreschen, Gutsb. Kutzner aus Hammer und Ackerwirth Szulczewski aus Piątkowo.

BAZAR. Gutsb. v. Stablewski aus Dłonie.

KRUG'S HOTEL. Partikulier Tietz aus Stettin und Zimmermann Grottke aus Storchnest.

DREI LILIEN. Gastwirth Schendel aus Wongrowitz, Wirthsch. Beamter Schlafke aus Nieslabin und die Kaufleute Gebrüder Busse aus Rogasen.

BRESLAUER GASTHOF. Glashändler Riesner aus Kaiserswalde und Handelsmann Silberstein aus Tirschtiegel.

Vom 18. Februar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rentiere Fräulein Jäger aus Filehne, die Kaufleute Pech aus Neusalz, Wendeler aus Stettin, Schöneberg aus Kempen, Laffert und Adler aus Berlin, Rügener und Bernhard aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. v. Moszczeński aus Jeziorki, Lieutenant Jauernik aus Strzeszki und fürstl. Domänendirektor Molinek aus Reisen.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Reisert aus Kosten, Riemann aus Bromberg und Pappendorff aus Berlin, Rittergutsbesitzer v. Swinarski aus Gołaszyn, Rentier Siebe aus Frankfurt a. O. und Gestütsinspektor Rodloff aus Zirke.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. Albrecht aus Kawęczyn, Heickeroth aus Plawce und v. Prądzyński aus Biskupice, Frau Tyrankiewicz und Kr. Ger. Dolmetscher Thiel aus Wreschen, Rittergutsb. Sperling aus Grzybno, Fräulein Ko deczyńska aus Prusiec, die Oekonomen Päschel aus Lissa und Stephan aus Szmalerłąka.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kr. Ger. Direktor Scholz aus Grätz, die Kaufleute Walter aus Berlin, Hitzhold aus Breslau, Stade aus Leipzig und Hillers aus Harburg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Düsing aus Daber und v. Hennigsen aus Mecklenburg, die Kaufleute Burchard, Wechselmann und Curfürst aus Berlin, Günther aus Ravensburg, Henrichsen aus Hamburg, Schlegel aus Zeitz und Pintti aus Altwasser.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Balke aus Schwiebus und Abraham aus Grünberg, Gutspächter Weil aus Kostoczyn, die Landwirthe Koberstein aus Działyn und Heickeroth jun. aus Żabikowo, Posthalter Liedelt aus Gostyn und Gutsb. Klein aus Kwarkowo.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Kollat aus Miłosław, die Ackerwirthe Bogdan aus Steinau und Meißner aus Strzelno, die Gutsb. Markiewicz aus Niemczynek, v. Rożnowski aus Arcugowo, v. Dobrogojski aus Chocicza, v. Baranowski aus Gwiazdowo und v. Karski aus Marcinkowo dolne.

BAZAR. Gutspächter Richter aus Dresden, Frau Gutsb. v. Sawicka aus Rybno und Gutsb. v. Skrzydlewski aus Wola.

BUDWIG'S HOTEL. Registrator Zadow aus Gnesen, die Wirthschafts-Inspektoren Kierstein aus Rybno, Kosmowski aus Dominowo und Rozmarczynowski aus Kopydłowo, Gastwirth Lesser aus Mrowino, die Kaufleute Baron aus Grätz, Freitag aus Schwersenz, Herpich und Bach aus Berlin, Lippmann aus Obrzycko und Lewin aus Gembic.

GOLDENER ADLER. Die Kaufleute Cohn, Kaphan und Unger aus Schroda, Holz aus Wreschen, Löwenthal aus Mogilno und Nawrocki aus Wongrowitz.

DREI LILIEN. Partikulier v. Karczewski aus Orzeszkowo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung,
das Abraupen der Bäume betreffend.

Mit Geldbuße bis zu 20 Thlr. oder Gefängniß bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer im Frühjahr das rechtzeitige Abraupen der Bäume unterläßt. §. 347 Nr. 1 des Strafgesetz-Buches.

Mit Hinweisung auf diese Verordnung werden die Herren Gartenbesitzer der Stadt und Umgegend, so wie alle Besitzer von Baumanlagen und Alleen aufgefordert, das Abraupen der Bäume und Sträucher in ihren Anlagen und Besitzungen bis zum 10. April c. bewirken zu lassen.

Posen, den 14. Februar 1861.
Königl. Polizeipräsident **v. Baerensprung.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 17 Zentnern 60 Pfund **Hanfwerg** nach einer im Büreau des unterzeichneten Artilleriedepots einzusehenden Probe soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Offerten hierauf werden **bis zum 25. dieses Monats Vormittags 11 Uhr** im Büreau des unterzeichneten Artilleriedepots versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf die Lieferung von Werg"

versehen, entgegengenommen werden, auch sind ebendaselbst die Lieferungs-Bedingungen einzusehen.

Posen, den 13. Februar 1861.
Königliches Artilleriedepot.

Den 20. Februar d. J. früh 10 Uhr soll auf dem Kanonenplatz ein für den königlichen Dienst nicht mehr brauchbares Pferd öffentlich gegen sofortige Bezahlung in Pr. Kurant meistbietend verkauft werden.

Das Kommando der 2. gezogenen Batterie der niederschlesischen Artilleriebrigade (Nr. 5.)

Bekanntmachung.

Die Chausseegelderhebung bei der Hebestelle in **Ciświca** an der **Jarocin-Koźminer** Provinzialchaussee soll im Auftrage der königlichen Regierung zu **Posen** vom 1. April c. auf drei hintereinander folgende Jahre unter Vorbehalt des höhern Zuschlages an den Meistbietenden verpachtet werden.

Zu diesem Behufe habe ich **auf den 7. März c. Nachmittags 4 Uhr im Magistratsbüreau zu Jarocin** einen Lizitationstermin anberaumt, zu welchem ich Pachtlustige hiermit einlade. Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der Kämmereikasse in Jarocin niederlegen, werden zum Bieten zugelassen.

Das tarifmäßige Chausseegeld wird bei der gedachten Hebestelle für 1½ Meile erhoben und hat dessen Einnahme bisher jährlich circa 450 Thlr. betragen.

Die Pachtbedingungen können in meinem Büreau während der Dienststunden eingesehen werden. **Pleschen**, den 15. Februar 1861.
Königlicher Landrath.

Die Zahl der am Schlusse des Jahres 1860 im Kurse befindlich gewesenen Sparkassen-Quittungsbücher der Posener Sparkasse betrug 4086, zusammen über

251,129 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf.

Hiervon besaßen

	Bücher		
1) Gewerke, Stiftungen, Kirchen, Schulen 2c.	1300 Bücher über		89,742 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf.
2) Kinder	800		34,498 „ — „ —
3) Wittwen	168		12,250 „ — „ —
4) Dienstboten, a) männliche	310	23,129 Thlr. — Sgr. — Pf.	
b) weibliche	699	48,680 „ 10 „ —	
			71,809 „ 10 „ —
5) Gewerbtreibende: a) Handelsleute	206	15,098 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf.	
b) Handwerker	319	13,080 „ 18 „ 4	
			28,179 „ 16 „ 8
6) Militärs	200		8,420 „ — „ —
7) Beamte	76		3,850 „ — „ —
8) Personen unbekannten Standes	8		2,380 „ 1 „ —
wie oben	4086 Bücher über		251,129 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf.

Posen, den 31. Januar 1861.
Die städtische Sparkasse.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 25. Juli 1860.

Das den Erben der **Franziska** und **Felix Kulczynski**schen Eheleute gehörige, in der Altstadt **Posen** sub Nr. 10 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 7549 Thlr. 15 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 30. April 1861 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle theilungshalber subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Miteigenthümerin **Franziska** geborne **Koppe** verwittwete **Walkowska** wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Zum Verkauf
von 54 Stück Buchen-Nutzenden aus dem Belauf **Kolno**, 63 Klaftern trockenes Kiefernstangenholz aus dem Belauf **Eulenberg**, 780 Stück Kiefern-Lattstämmen und 1140 Stück Kiefern-Rundlatten aus dem Belauf **Mockritz**, 120 Schock Kiefern-Hopfen- und 40 Schock Kiefern-Bohnenstangen, sowie auch 177 Klaftern Kiefern-Durchforstungsreisig aus den Beläufen **Eulenberg, Mockritz** und **Thiergarten** der königlichen Oberförsterei **Birnbaum** gegen Baarzahlung, habe ich

auf den 28. d. Mts.

von Morgens 10 Uhr ab beim Kaufmann Herrn **Kutzner** zu **Lindenstadt** Termin anberaumt.

Vorheide, den 15. Februar 1861.
Der königliche Oberförster **Uffeln.**

Pensionäre finden gute Aufnahme. Wo? zu erfahren in der Expedition dieser Ztg.

Auktion.

Im Auftrage des hiesigen königlichen Kreisgerichts werde ich am **Freitage den 22. Februar d. J. Vormittags 11 Uhr** auf dem alten Markt hierselbst
eine rothbraune Kuh,
ein Fohlen und
zwei braune Stuten
an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Rogasen, den 15. Februar 1861.
Sommer, Aktuar.

Ein Gasthaus, ¼ M. von Schwersenz und ⁵⁄₄ Meilen von Posen entfernt, an der Posener, Warschauer und Thorner Chaussee gelegen, nebst guten Gebäuden und 12 Morgen Land und vier Morgen Wiese, darinnen befindlichem Torfstich, dem besten, ist zu verkaufen. Alle anderen Bedingungen hierselbst zu erfahren im Gasthause zu Neudorf bei Schwersenz.

Eine Windmühle mit Utensilien, Wohngelaß von 2 Stuben, Laden, Küche, Boden und Stallung im guten Zustande und etwas Land, 1¼ **Meile von Posen** entlegen, ist wegen Todesfalles **auf 2 Jahre sofort billig zu veraftermiethen.**

Das Nähere zu erfragen Posen St. Martin Nr. 46 beim Maurer ***Heinrich Ferdinand.***

Ein in dem schönsten Theile der Stadt Posen belegenes Grundstück, bestehend aus einem massiven Wohnhause nebst Bauplatz und Garten, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen und geringer Anzahlung sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt ***Samuel Rosenthal,*** Friedrichsstr. 30.

Eine Landwirthschaft,
bestehend aus 75 Morgen Ackerland, 3½ Morgen großem Garten, nebst im besten Zustande befindlichen Wirthschaftsgebäuden; daselbst sind bereits 30 Morgen Winterroggen eingesäet, ¾ Meilen von Posen entfernt, steht sofort billig zu verkaufen. Näheres hierüber bei **A. Sieburg,** Wallischei 96 in **Posen.**

Das in der Stadt **Kurnik** belegene Grundstück der ehemaligen Posthalterei mit Obstgarten und circa 7 Morgen sehr guten Ackers soll verkauft oder verpachtet werden. Franko-Adressen erbittet der
Posthalter **Gerlach** in **Wierzyce.**

Einem hochgeehrten Adel und reisenden Publikum erlaube ich mir ganz ergebenst meinen in ***Koźmin*** an der **Pleschener** Chausseestraße neu eingerichteten Gasthof bestens zu empfehlen. Für gute Getränke, pünktliche Bedienung und bequeme Gastzimmer ist bestens gesorgt.
H. Wiegandt, Gasthofsbesitzer.

Das neue Bade-Heilinstitut

in **Breslau**, Zwingerstr. 6, mittelst konsentirten Dämpfen und Dampf-Kiefernadel-Douche, für alle gichtische, rheumatische, katharrhalische Leiden, Lähmungen, Wechselfieber, Bleichsucht 2c. angenehme rasche Kurmethode, mit vielseitigen Resultaten gekrönt, wird dem leidenden Publikum gewissenhaft empfohlen. Anmeldungen nimmt der Herr Dr. med. **Schmand**, Ohlauerstraße, entgegen.
Peters, Direktor.

Strohhüte werden zum Waschen und Modernisiren angenommen bei ***J. Goślinowska,*** Bazar Nr. 5.

Zur Annahme für die Färberei-, Moirir- und Waschanstalt von **Heinrich Karkutsch** in Königsberg in Pr. empfiehlt sich
S. Tucholski,
Wilhelmsstr. 10.

Stroh-, Roßhaar- und Bordürenhüte, so wie Herrenpanamas, werden zum Waschen, Färben und Modernisiren angenommen in der Putzhandlung von
Johanna Schocken,
Wihelmsstraße Nr. 9, eine Treppe, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Kies- und Maurersand wird mit eigenem Fuhrwerk vom Müllermeister Bohn aus der Schillingswindmühle nach Posen an Ort und Stelle geliefert.

Rothe und weiße Kleesaat, Lupinen, Gelbklee, Thymothee, Rheygras, Luzerne, wie alle anderen Sämereien empfehlen
N. Helfft & Co.,
Berlin, Unter den Linden 52.

Echten
Peru-Guano,
in Kommission von Herrn **Fr. Hornig in Dresden** — Nachfolger des Herrn Dekonomierath **C. Geyer** empfiehlt
Theodor Baarth,
Schuhmacherstraße Nr. 20.
Posen, im Februar 1861.

Wie bisher ersuche ich auch in diesem Jahre die Herren Landwirthe ihre Bestellungen auf

amerikanischen (Pferdezahn-) Mais

mir **recht bald** aufzugeben, da die **erste** Sendung desselben bereits spätestens **Mitte** des nächsten Monats hier eintrifft. Bei späteren Nachbestellungen kann den **bis jetzt** möglichst billigst berechneten Preis nicht mehr garantiren. Für frischen Samen komme ich auf.

Gleichzeitig erlaube ich mir, mein gut assortirtes Lager sämmtlicher landwirthschaftlicher Sämereien, für deren Keimfähigkeit ich garantire, bestens zu empfehlen.

Posen, im Februar 1861.
Theodor Baarth,
Schuhmacherstraße Nr. 20.

Peru-Guano
empfehlen als **zuverlässig echt** unter Garantie des höchsten Stickstoffgehalts und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen.
N. Helfft & Co.,
Berlin, Unter den Linden 52.

Milchweiße Lampenschirme.
Mein Glas- und Porzellan-Lager in **Posen, Breslauerstr. 13,** habe ich mit den schönsten Lampenglocken versehen und empfehle solche zu Hüttenpreisen.
Glasfabrik Lomnitz bei Bentschen, den 15. Februar 1861.
Herm. Moebius.

Hopfenstangen verkauft das Dominium **Chrząstowo** bei **Schrimm.**

Doktor Borchardt's aromatisch-medizinische Kräuterseife ist ein bewährtes, seit Jahr und Tag bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehendes, kosmetisches Mittel zur schmerzlosen Entfernung von Sonnenbrand, Sommersprossen, Leberflecken, Finnen, Pickeln, Hautbläschen 2c. und zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen, weißen Haut in jugendlicher Frische und belebtem Ansehen, so wie sie mit großer Superiorität alle anderen Toiletteseifen und Schönheitswasser ersetzt. ═ Im **Bade** wirkt sie außerordentlich heilsam und stärkend. ═ Dr. **Borchardt's** Kräuterseife ist in versiegelten Originalpäckchen à 6 Sgr. für **Posen** nur allein **ächt** zu haben bei
J. Menzel, Wilhelmsstraße, neben dem Postgebäude.

Dr. BORCHARDTS AROMATISCHE KRÄUTER-SEIFE.

Ein chirurgisches Bandagengeschäft und die dazu erforderlichen Materialien und Werkzeuge, Blasebalken, Ambos, wie auch Drehbank ꝛc. sind sogleich zu verkaufen; Näheres darüber beim Zahnarzt Herrn **Mallachow** in **Posen**, gr. Ritterstraße Nr. 10.

General-Depot
des Hoff'schen Malz-Extrakts und Kraft-Brust-Malz
bei
Louis Pulvermacher,
Posen, Breitestraße 12.

Luft's präparirter Rettigsaft,
anerkannt bestes Hausmittel, leistet bei katarrhalischen Beschwerden sofortige Erleichterung und ist dem so häufigen Genuß von Bonbons, Brust-Karamellen ꝛc., welche meistens nur verschleimen und den Appetit verlegen, bedeutend vorzuziehen.
Jede Flasche trägt das Siegel
Luft's präp. Rettigsaft.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Preis 1/1 Flasche 20 Sgr. — 1/2 Flasche 10 Sgr.
Niederlage in **Posen** bei
Joseph Wache,
Markt Nr. 73.

על פסח
Meine unter direkter Aufsicht des hiesigen Rabbinats gefertigten und versiegelten Oster-Cichorien empfehle ich für Wiederverkäufer.
Berlin, den 7. Februar 1861.
F. W. Wesenberg,
alte Schönhauserstr. 6.

Leinöl

zu Fastenspeisen, jedoch ganz frisches, empfiehlt das richtige Quart à **8 Sgr.** die Oelhandlung von **Pincus Wolffsohn** in **Posen, Wronkerstraße 21.**

Frischen marinirten Lachs,
„ **astrach. Kaviar,**
„ **Kräuter-Anchovis,**
„ **Sardinen à la huille,** sowie fetten, frisch geräucherten **Lachs** empfiehlt
Adolph Bernstein,
Schloßstraßen- und Markt-Ecke Nr. 5.

Fasten- und Schaumbretzeln,
täglich frisch, bei
C. Schmidt, Friedrichsstr. 19.

Hamburg-Amerikanische Packetf. Akt. Gesellschaft.

Direkte **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York,

eventuell **Southampton** anlaufend:

Post-Dampfschiff	**Bavaria,**	Capt.	**Meier,**	am **1. März,**
„	**Borussia,**	„	**Trautmann,**	„ **15.** „
„	**Hammonia,**	„	**Schwensen,**	„ **1. April,**
„	**Teutonia,**	„	**Taube,**	„ **15.** „
„	**Saxonia,**	„	**Ehlers,**	„ **1. Mai.**

Fracht: Doll. **15** für ordinaire, Doll. **20** für feine Güter pr. 40 Kubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. 150, Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. 100, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. 60.
Näheres bei dem Schiffsmakler
August Bolten,
Wm. Miller's Nachf., Hamburg,
so wie bei dem für den Umfang des Königreichs Preußen konzessionirten und zur Schließung gültiger Verträge bevollmächtigten Generalagenten
H. C. Platzmann in Berlin,
Louisenplatz Nr. 7.

In den, der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft hierselbst gehörigen Grundstücken sind zum 1. April d. J. noch zwei größere Wohnungen, so wie eine Kellerwohnung zu vermiethen. Das Nähere erfährt man Gartenstraße Nr. 1 und 2 beim Rendanten **Embacher.** Auch wird daselbst ein Platz zur Materialien-Ablagerung, resp. ein größerer Arbeitsplatz nachgewiesen.

Adalbertstraße 49, 2 Tr., ist eine möblirte Stube sofort zu vermiethen.

Ein Kandidat d. Thlg., der mit Erfolg unterrichtet und zugleich musikalisch ist, sucht zum 1. April c. eine **Hauslehrerstelle.** Offerten werden unter **N. Z.** poste rest. **Powidz** franko erbeten.

Ein Handlungsdiener, der hier oder in der Provinz bereits mehrere Jahre in einem Manufaktur- oder Leinwandgeschäfte thätig war, deutsch und polnisch spricht, kann sofort oder vom 1. April c. in meinem Leinwandgeschäfte engagirt werden.
Jacob Königsberger.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat, Tapezirer zu werden, kann sich melden Wilhelmsplatz Nr. 9 bei **Fr. Sturtzel.**

Ein Knabe rechtlicher Eltern, der deutsch und polnisch spricht, findet sofort eine Stelle in meinem Leinwand- und Weißwaaren-Geschäft.
Jacob Königsberger.

Ein gebildeter, junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, beider Landessprachen mächtig, wird als Wirthschafslehrling pro term. 1. April d. J. gesucht.
Meldungen nimmt das Dom. **Grzymyslaw** bei **Schrimm** an.
Ebendaselbst findet auch eine Wirthin, die das Kochen gut versteht, vom 1. April d. J. ein Unterkommen.

Ammen weist nach **Kareska,** Markt 80.

Bitte um Aufklärung.
Erstreckt sich die Wirksamkeit des hiesigen Männer-Turnvereins so weit, daß **einige** Mitglieder desselben unter Anführung ihres zeitweiligen Direktors, Hrn. Sch., ein **einzelnes** ehemaliges Mitglied angreifen und ihre den Geist veredelnden Leibesübungen durch die unturnerhaftesten Insulten vornehmen? Geht die Bescheidenheit der betr. Turner so weit, daß sie bei Ausübung solch **edler** (?) Handlungen sich des Turner-Habits bedienen?

Am 13. d. M. sind mir gestohlen worden: 1 brauner Hengst, polnische Race, 10 Jahr alt, mittlere Größe, 2) ein brauner Wallach, russische Race, 6 Jahre alt mit russischem Zeichen auf der linken Hüfte, streicht vorn und ist dieses zu sehen, 3) eine Britschke mit Halbkorb, 4) Geschirre mit gedrehtem Leder, ebenso Zügel und Trensen. ☞ Wer zur Wiedererlangung verhilft, erhält 10 Thaler Belohnung.
Potrzaskowo bei **Łęczyc** in Polen.
Michael Rosciszewski,
Gutsbesitzer.

Bei **Reinhold Kühn** zu Berlin, Leipzigerstraße 33, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Vollständige Sammlung
(4te Auflage)
der Reden Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV.
herausgegeben von **Dr. Killisch,** Dirigent d. konz. Mil. Vorb. Anstalt, Adlerstr. 10.
Se. Königl. Hoheit der Kronprinz haben die Dedikation anzunehmen geruht. Der Ertrag ist dem Nationaldank geweiht.

Zur Unterstützung der Armen mit wohlfeilen Lebensmitteln ist eingekommen: von den Herren: Oberst v. Heister 2 Thlr., Major Rother 1 Thlr., Schippmann 2 Thlr., O. Piper 1 Thlr., Block 1 Thlr., Gregor 5 Thlr., N. Mosczynska 10 Sgr., Graupé 1 Thlr., Kantorowicz 10 Sgr., Tzirschnik 1 Thlr., Kaczkowski 3 Thlr., W. F. Meyer & Co. 2 Thlr., Professor P. 1 Thlr., Hoffmann 10 Sgr., Adamski 15 Sgr., Kayser 10 Sgr., Heßtein 20 Sgr., Kutzner 10 Sgr., Mogdanski 15 Sgr., Oest. Lange 5 Sgr., Albrecht 5 Sgr., Dr. Fischer 1 Thlr., H. Kneſt 15 Sgr., Hüppe 15 Sgr., Auhr 5 Sgr., Paszewski 10 Sgr., A. Schultze 1 Thlr., Gen. Zastrow 2 Thlr., Herwig 10 Sgr., Schäfer 1 Thlr., Puradowska 2 Thlr., Radziewski jun. 1 Thlr., Szozeski 2 Thlr., Schön 10 Sgr., Kortowski 1 Thlr., Perdies 1 Thlr., C. Meyer 2 Thlr., M. Miliecki 1 Thlr., Hoffmann 1 Thlr., Beuth sen. 10 Sgr. **D. G. Baarth.**

M. 20. II. 7. A. B. II.

Familien-Nachrichten.
Heute früh 3/4 4 Uhr wurde meine liebe Frau **Malvina** geb. **Kupke** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Zalasewo, den 17. Februar 1861.
O. Friedrich.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Gutzeit in Glockschütz, Dr. Anderson in Laasan, Reg.-Assessor Beutner II. in Oppeln, Ing.-Prem.-Lieut. Fleck in Glogau. Eine Tochter dem Rittergutsbes. v. Cellhorn in Schloß Constadt, Prem.-Lieut. in der Schles. Art.-Brigade (Nr. 6) Mauve in Grottkau, Bergmeister Nehler in Tarnowitz, königlichen Landrath v. Brandt, Prem.-Lieut. und Kompagnieführer im 4. Pos. Inf.-Reg. (Nr. 59) v. Normann.
Todesfälle. Rittmeister a. D. v. Trotha in Merseburg, Rittergutsbes. v. Eisenschmidt in Jakobsdorf, Domänenrentmeister Rudolph in Oppeln, Major a. D. Frhr. v. Stillfried-Rattonitz in Reichenbach, Fabrikant Schütze in Langenbielau, Kreis-Wundarzt Au in Steinau a. O., Lieut. Leyse in Lohe, Frau Kaufmann Schmidt in Fahrland, ein Sohn des Generalmajor F. v. Seelhorst in Stettin, Oberstlieutenant J. G. Wehmeyer in Erfurt, Hauptmann Winterlich in Gnadenfeld, Posterpedient Drabik in Nikolai, Apotheker Mentzel und Kaufmann Schimke in Breslau.

Stadttheater.
Montag, auf Verlangen: **Palm, ein deutscher Bürger.** Trauerspiel in 5 Akten von Professor Eckardt.
Dienstag: **Martha,** oder: **Der Markt zu Richmond.** Oper in 4 Akten von Flotow.
In Vorbereitung: **Zampa,** zum Benefiz für Herrn Schön. — **Der Goldbauer,** neuestes Repertoirstück am Hoftheater in Berlin, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — **Ein Theaterskandal.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 18. Febr. 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	86¾	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	—	100⅛	—
Neueste 5 % Preußische Anleihe	—	105	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	117	—	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	100¾	—
„ 3½ „ „	94½	—	—
„ 4 „ neue „	89⅝	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	86¼	—	—
Posener Rentenbriefe	92⅛	—	—
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	90¾	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	98	—
„ Provinzial-Bankaktien	81½	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen wenig verändert, pr. Febr. 43½ Gd., März 44 bez., Frühjahr 44⅛—44 1/12—44 bz., April-Mai 44⅛ bz., ⅛ Gd., ¼ Br., Mai-Juni 44⅛ Gd.
Spiritus höher bezahlt, gekündigt 54,000 Quart, mit Faß pr. Febr. 20⅛—⅓ bz. u. Br., März 20½ bz., ⅜ Br., April-Mai 20¾ bz., Mai-Juni-Juli-Aug. 21 5/12 bz.

Posener Marktbericht vom 18. Febr.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	1	3	3	5	—
Mittel-Weizen	2	25	—	2	28	9
Bruch-Weizen	2	17	6	2	20	—
Roggen, schwerer Sorte	1	24	—	1	25	—
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	21	—
Große Gerste	1	15	—	1	20	—
Kleine Gerste	1	10	—	1	17	6
Hafer	—	23	—	—	27	—
Kocherbsen	1	24	—	1	26	—
Futtererbsen	1	17	6	1	20	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	2	6	1	5	—
Kartoffeln	—	17	6	—	20	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Ort.)	2	—	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	14	20	—	15	20	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 16. Febr. (per 100 Qrt. à 80 % Tr.)	20	2	6	20	7	6
„ 18. „	20	5	—	20	12	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 17. Febr. Vorm. 8 Uhr 9 Fuß 11 Zoll.
„ 18. „ „ „ 9 „ 8 „

Produkten-Börse.

Berlin, 16. Febr. Wind: Süd-West. Barometer: 28⁴. Thermometer: früh 3° +.
Weizen loko 72 a 83 Rt.
Roggen loko 49½ a 50½ Rt., p. Febr. 49¼ a 49⅛ Rt. bz. und Gd., 49¼ Br., p. Febr.-März 49 a 48⅞ Rt. bz., p. Frühjahr 48⅞ a 48⅝ Rt. bz. u. Gd., 48¾ Br., p. Mai-Juni 48⅞ Rt. bz., 49 Br., 48¾ Gd., p. Juni-Juli 49¼ a 49⅛ Rt. bz.
Große Gerste defekte 40¼ Rt. pro 1750 Pfd. bez.
Hafer loko 25 a 29 Rt., p. Febr. 26¾ Rt. Br., p. März-April und Frühjahr 26⅞ Rt. Br., 26¾ Gd., p. Mai-Juni 27 Rt. Br., p. Juni-Juli 27¾ Rt. Br.
Rüböl loko 11⅛ Rt. Br., p. Febr. 11 5/12 Rt. bz. u. Gd., 11½ Br., p. Febr.-März 11 5/12 Rt. bz. u. Gd., 11½ Br., p. März-April 11½ Rt. Br., 11 5/12 Gd., p. April-Mai 11½ a 11 11/24 Rt. bz. und Gd., 11½ Br., p. Mai-Juni 11 7/12 a 11 13/24 Rt. bz. u. Gd., 11 7/12 Br., p. Sept.-Okt. 12 a 11 13/24 Rt. bz., 12 Br., 11 11/12 Gd.
Spiritus loko ohne Faß 20⅝ Rt. bez., mit Faß p. Febr. 20 11/12 a 21 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Febr.-März 20 11/12 a 21 Rt. bz., Br. u. Gd., p. März-April 21 a 21⅛ Rt. bz. u. Br., 21 1/12 Gd., p. April-Mai 21¼ a 21⅜ Rt. bz. u. Br., 21⅓ Gd., p. Mai-Juni 21½ a 21 7/12 Rt. bz. u. Br., 21½ Gd., p. Juni-Juli 21⅞ a 21 11/12 Rt. bz. u. Br., 21⅞ Gd., p. Juli-Aug. 22 a 22 1/12 Rt. bz.
Weizenmehl 0. 5½ a 5⅝, 0. u. 1. 5 a 5⅓ Rt. Roggenmehl 0. 3⅞ a 4, 0. u. 1. 3¼ a 3 7/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Breslau, 16. Febr. Wetter: Heute früh 0°.
Weißer Weizen 80—85—90—94 Sgr., gelber 80—85—88—92 Sgr.
Roggen, 61—62—63½ Sgr.
Gerste, gelbe 44—50 Sgr., weiße 57 Sgr.
Hafer, 29—31—33½ Sgr.
Erbsen, 55—60—65 Sgr.
Oelsaaten. Winterraps 95—97—99 Sgr. Sommerrübsen 65—72—80 Sgr.
Rother ord. Kleesamen 12—13 Rt., mittler 13½—14½ Rt., feiner 15—16, hochfeiner 16½—17½ Rt., weißer ord. 8—12 Rt., mittler 12½—15½ Rt., feiner 16—18 Rt., hochfeiner bis 20½ Rt.
Thymothe 9—10—10¾ Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 20½ Rt. Gd.
An der Börse. Roggen p. Febr. u. Febr.-März 48—48½ bz., März-April 48¾ bz., April-Mai 49½ bz., Mai-Juni 50¼ bz.
Rüböl loko p. Febr. 11¼ bz., Febr.-März 11¼ Br., März-April 11⅓ Br., April-Mai 11⅛ Br., Mai-Juni 11 1/12 Br., Sept.-Okt. 12 Br.
Spiritus loko 20⅝ Gd., p. Febr. u. Febr.-März 20⅝ Br., März-April 20¾ Br., April-Mai 21 Gd. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.
Bamberg, 12. Febr. Das Weichen der Hopfenpreise, worüber kürzlich aus der Spalter Gegend berichtet worden, bestätigt sich. Auch am hiesigen Markte sind Mittelsorten zu 170—180 Fl. angeboten, und beste Qualitäten finden zu 190 Fl. kaum Käufer. Nach altem Hopfen ist gar keine Nachfrage mehr. Seit acht Tagen findet fast gar kein Umsatz mehr statt, weder in neuer noch in alter Waare, während dem Vernehmen nach manche Magazine noch reich versehen sein sollen; ein Beweis, daß nicht der Mangel an Kreszenz allein die Preise im Herbste zu einer bisher ungekannten Höhe hinaufgehen ließ.

Telegraphischer Börsenbericht.
Liverpool, 16. Febr. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Upland 6¾, Orleans 7⅛.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 16. Febr. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74½ B
Aachen-Mastricht	4	17½-17 bz
Amsterd. Rotterd.	4	77½ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	84½ bz
do. Lt. B.	4	78 bz
Berlin-Anhalt	4	111-¼ bz
Berlin-Hamburg	4	110 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	137 bz
Berlin-Stettin	4	103½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	84 bz
Brieg-Neiße	4	52 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	131 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	35 G
do. Stamm-Pr.	4½	72 bz
do. do.	4	78½ G
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	129 B
Magdeb. Halberst.	4	193 G
Magdeb. Wittenb.	4	33-¼ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	97½-98 bz u B
Mecklenburger	4	44-¼ bz u B
Münster-Hammer	4	92 G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	94½ G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	44-½ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	122 bz
do. Litt. B.	3½	111 bz
Oest. Franz. Staat.	5	128-½-28 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	31½ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53 bz
Rheinische,	4	80 G
do. Stamm-Pr.	4	91 bz
Rhein-Nahebahn	4	25½ bz u B
Ruhrort-Crefeld	3½	76 bz
Stargard-Posen	3½	82⅞ B
Thüringer	4	103¾ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 G
Berl. Handels-Ges.	4	80 bz
Braunschw. Bk. A.	4	64½ bz u G
Bremer do.	4	98¾ G
Coburg. Kredit-do.	4	42 B
Danzig. Priv. Bk.	4	86 B
Darmstädter abgst.	4	70½ G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	94½ G
Dessauer Kredit-do.	4	14-13¾ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	17¾ bz
Disk. Comm. Anth.	4	80½ B
Genfer Kred. Bk. A.	4	22 etw bz
Geraer do.	4	70 B
Gothaer Priv. do.	4	69¾ B
Hannoversche do.	4	90 G
Königsb. Priv. do.	4	81½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	61½ G
Luxemburger do.	4	80 B
Magdeb. Priv. do.	4	77½ G
Meining. Kred. do.	4	66½-½ bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	83½ bz
Oestr. Kredit- do.	5	54¾-55¼-54¾-55 bz
Pomm. Ritt. do.	4	66 B
Posener Prov. Bank	4	81½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	126½ G
Rostocker Bank Akt.	4	103¾ etw bz
Schles. Bank Verein	4	77½ B
Thüring. Bank-Akt.	4	51 G
Vereinsbank, Hamb.	4	100 B
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74 etw bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A.	5	94 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	60 bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	66 G
Minerva, Bergw. A.	5	20½ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	3 G p. St.
Concordia	4	102½ B [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverſ. A	4	350 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81¾ G
do. II. Em.	4	80 G
do. III. Em.	4½	85½ B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	51½ G
Bergisch-Märkische	5	102½ G
do. II. Ser.	5	102 G IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	84¾ G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	83⅝ B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	96¾ G
do.	4½	100½ bz
Berlin-Hamburg	4½	103⅛ G
do. II. Em.	4½	102½ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	94½ B
do. Litt. C.	4½	100½ B
do. Litt. D.	4½	99¾ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	87¾ bz
do. III. Em.	4	86¾ G
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101½ B
do. II. Em.	5	103½ G
Cöln-Minden	4	87½ bz
do. III. Em.	4	83½ G
do.	4½	92½ bz
do. IV. Em.	4	82⅝ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	85 B
Magdeb. Wittenb.	4½	92½ G
Niederschles. Märk.	4	94¼ bz
do. conv.	4	93 G
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	103 G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79½ G, C. —
do. Litt. D.	4	87¾ G
do. Litt. E.	3½	75½ bz
do. Litt. F.	4½	94⅛ bz
Oestreich. Franzöſ.	3	253-52 etw-53 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	86 G
do. v. Staatgarant.	3½	80½ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	88½ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95⅜ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	80 G
do. III. Ser.	4½	85¾ G
Stargard-Posen	4	87½ B
do. II. Em.	4½	94¼ G
do. III. Em.	4½	94¼ G
Thüringer	4½	101½ G
do. III. Ser.	4½	101½ B II. 104½
do. IV. Ser.	4½	99 G [G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¾ B
Staats Anl. 1859	5	105⅜ bz
do.	4½	100¾ bz
do. 1856	4½	100¾ bz
do. 1853	4	95 G
N. Präm StA 1855	3½	116 bz
Staats-Schuldsch.	3½	87⅛ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	85½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101 G
do. do.	3½	83½ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¼ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	91¼ G
do.	4	100¼ G
Ostpreußische	3½	83½ bz
do.	4	92⅞ bz
Pommersche	3½	88¾ bz
do. neue	4½	96¾ B
Posensche	4	100⅞ bz
do.	3½	94 bz
do. neue	4	89⅜ bz
Schlesische	3½	89½ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83½ bz
do.	4	92⅞ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	96 bz
Pommersche	4	95⅞ G
Posensche	4	92 bz
Preußische	4	95 G
Rhein- u. Westf.	4	95½ bz
Sächsische	4	96 bz
Schlesische	4	95¼ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	42½ etw bz u G
do. National-Anl.	5	51 bz
do. 250fl. Präm. O.	4	56 G
do. neue 100fl. Loose	—	50½ B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	88 B
6. do.	5	99¼-98½ bz u B
Englische Anl.	5	101½ bz 4½ %
N. Ruſſ. Egl. Anl.	3	60 bz u G [90 G
Poln. Schatz-O.	4	81¼ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93½ bz
do. B. 200 Fl.	—	23 G
Pfdbr. u. in S R.	4	85⅝ B
Part. O. 500 Fl.	4	90¾ G
Oestr. 5proz. Loose	5	54¾-½ bz u G
Hamb. Pr. 100 BM	—	88 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	46 G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	94½ etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 4¾ bz
Louisd'or	—	109½ bz
Sovereigns	—	6. 20½ B
Napoleonsd'or	—	5. 9¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 457½ bz u G
Dollars	—	1. 11⅜ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kaſſ. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	67¼ bz
Poln. Bankbillet	—	87¼ bz

Wechsel-Kurse vom 16. Febr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142 bz
do. 2 M.	3	141⅜ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150¾ bz
do. do. 2 M.	2½	150¼ G
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 19½ G
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79⅛ G
Wien öst. W. 8 T.	—	67 bz
do. do. 2 M.	6	66½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	96 bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87¼ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Das Geschäft der heutigen Börse war im Ganzen nicht von Bedeutung.

Breslau, 16. Februar. Bessere Stimmung für östr. Effekten; Eisenbahnaktien in guter Frage.
Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 54¾-55 bz. u. Br. Schlesischer Bankverein 78¾ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84 7/12 Br. dito Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Prior. —. Neisse-Brieger 52½ Br. Oberschlesische Lit. A. und C. 121 Gd. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 87¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 95 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 76 1/12 Br. Oppeln-Tarnowitzer 31 Gd. Rheinische —. Kosel-Oderberger 36¾ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 79½ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Sonnabend, 16. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61¼.
Der gestrige Wechselkurs auf Wien war 15 Fl. 35 Kr., auf Hamburg 13 Mk. 8¼ Sh.
Konsols 91⅞. 1proz. Spanier 40⅛. Mexikaner 24½. Sardinier 81. 5proz. Russen 104⅛. 4½proz. Russen 91.
Der Dampfer „City of Washington" ist aus Newyork eingetroffen.
Paris, Sonnabend, 16. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Die 3 % begann zu 68, 15, stieg auf 68, 30 und schloß unbelebt, aber fest zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 92⅛ eingetroffen.
Schlußkurse. 3 % Rente 68, 25. 4½ % Rente 98, 00. 3 % Spanier —. 1 % Spanier —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 490. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 688. Lomb. Eisenb. Akt. —.
Amsterdam, Sonnabend, 16. Februar. Nachmittags 4 Uhr. Russische Stieglitz sehr flau.
5proz. östr. Nat. Anl. 48. 5 % Metalliques Lit. B. 64. 5proz. Metalliques 41 3/16. 2½proz. Metalliques 22⅝. 1proz. Spanier 40⅞. 3proz. Spanier 47 1/16. 5proz. Russen —. 5proz. Stieglitz de 1855 92⅞. Mexikaner 23½. Londoner Wechsel, kurz —. Wiener Wechsel, kurz —. Hamburger Wechsel —. Petersburger Wechsel —. Holländische Integrale 63 5/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.